



# Grundlagen zur Altersplanung

Altersleitbild Rechtes Zulgtal

## STEUERGRUPPE

Ursula Knecht-Imhof, Vorsitz, Buchholterberg

Astrid Fahrni, Eriz

Sylvia Zbinden-Schärz, Fahrni

Rosmarie Liechti, Oberlangenegg

Anni Dummermuth, Unterlangenegg

Beat Imhof, Wachselhorn

## BERATUNG

Peter Schütz, Bildung+Sport Pro Senectute Kanton Bern

<b>I.</b>	<b>EINLEITUNG</b>	<b>5</b>
1.	Auftrag	5
2.	Zielsetzungen für Altersleitbild und Handbuch	5
3.	Projekttablauf Altersleitbild Rechtes Zulgtal	6
4.	Partizipation der Bevölkerung Rechtes Zulgtal	6
5.	Arbeitsgruppen	7
6.	Vernehmlassung in Behörden, Vereinen und Organisationen	8
7.	Demographie	8
8.	Umsetzung	15
<b>II.</b>	<b>WOHNEN IM ALTER</b>	<b>17</b>
1.	Leitsätze	17
2.	Ist-Zustand	17
3.	Soll-Zustand	19
4.	Massnahmen	20
5.	Umsetzungsebenen	21
<b>III.</b>	<b>GESUNDHEIT UND SPITEX</b>	<b>23</b>
1.	Leitsätze	23
2.	Ist-Zustand	23
3.	Soll-Zustand	27
4.	Massnahmen	28
5.	Umsetzungsebenen	29
<b>IV.</b>	<b>SICHERHEIT IM ALTER</b>	<b>30</b>
1.	Leitsätze	30
2.	Ist-Zustand	30
3.	Soll-Zustand	35
4.	Massnahmen	36
5.	Umsetzungsebenen	37

<b>V. AKTIVE LEBENSGESTALTUNG UND SOLIDARITÄT</b>	<b>38</b>
1. Leitsätze	38
2. Ist-Zustand	39
3. Soll-Zustand	41
4. Massnahmen	41
5. Umsetzungsebenen	43
<b>VI. VERKEHR, MOBILITÄT UND INFRASTRUKTUR</b>	<b>44</b>
1. Leitsätze	44
2. Ist-Zustand	44
3. Soll-Zustand	46
4. Massnahmen	46
5. Umsetzungsebenen	49
<b>VII. ALLE MASSNAHMEN AUF EINEN BLICK</b>	<b>50</b>
1. Wohnen im Alter	50
2. Gesundheit und Spitex	50
3. Sicherheit im Alter	51
4. Aktive Lebensgestaltung und Solidarität	51
5. Verkehr, Mobilität und Infrastruktur	52
<b>VIII. ANHANG</b>	<b>53</b>
1. Arbeitsgruppen	53
2. Zeitplan Altersleitbild Rechtes Zulgtal	55
3. Zusammenfassung Zukunftswerkstatt in Unterlangenegg	56
4. Sitzung Fokusgruppe Altersleitbild Rechtes Zulgtal	66

# **I. EINLEITUNG**

## **1. Auftrag**

In Anbetracht der demografischen Entwicklung der Bevölkerung, den Bauplänen für ein Altersheim und den Weisungen des Regierungsrates des Kantons Bern haben die Gemeinden der Region Rechtes Zulgtal den gemeinsamen Beschluss gefasst, die Alterspolitik der Region Rechtes Zulgtal für die nächsten 15 Jahre zu planen und festzulegen.

Eine Arbeitsgruppe wurde aus VertreterInnen der Gemeinden gebildet, nachfolgend Steuergruppe genannt und mit der Ausarbeitung eines Altersleitbildes betraut.

Den in der Alterspolitik tätigen Stellen Rechtes Zulgtal wurde der Entwurf des Altersleitbildes und des Handbuchs zur Stellungnahme unterbreitet. Ihre Eingaben und Anregungen wurden in der Endfassung berücksichtigt.

Zur fachlichen Unterstützung der Steuergruppe und Begleitung des Projekts wurde die Pro Senectute Kanton Bern beigezogen.

## **2. Zielsetzungen für Altersleitbild und Handbuch**

Das Altersleitbild und das Handbuch unterstützen die Gemeinden bei der Umsetzung ihrer Alterspolitik. Sie zeigen auf

- ✓ wie die Lebensqualität, die Sicherheit und die Würde der Menschen im Alter gewährleistet wird
- ✓ wie die sozialen Kontakte zwischen den Generationen gefördert werden
- ✓ wie die körperlichen und geistigen Fähigkeiten der alten Menschen erhalten bleiben.

Auf die Interessen der älteren Bürgerinnen wird in den verschiedenen Bereichen der Politik Rücksicht genommen. Private Initiativen, wie zum Beispiel Freiwilligenarbeit, werden gefördert, wo nötig unterstützt oder initiiert. Das Handbuch zeigt auf, wie die Zusammenarbeit in der Alterspolitik in der Gemeinde, in der Region, mit Institutionen und Organisationen in der Region fortgesetzt und ausgebaut werden kann.

### **3. Projektablauf Altersleitbild Rechtes Zulgtal**

Am 17. Mai 2004 wurde mit den ersten Abklärungen begonnen. Die Steuergruppe für das Altersleitbild Rechtes Zulgtal nahm ihre Arbeit am 13. Juli 2005 auf. Siehe auch Arbeitsgruppen Seite 53-54.

### **4. Partizipation der Bevölkerung Rechtes Zulgtal**

Ein wichtiges Anliegen der Steuergruppe bei der Erarbeitung des Altersleitbildes Rechtes Zulgtal und des Handbuchs war der Einbezug der Gemeindebürgerinnen und -bürger. Die zukünftige Alterspolitik der Gemeinde sollte möglichst breit diskutiert werden und Abstützung in der Bevölkerung finden.

An verschiedenen Anlässen und mit regelmässiger Information über die Entwicklung des Altersleitbildes wurde die Bevölkerung zum Mitdenken und Mitgestalten aufgefordert.

Das Resultat dieser Anstrengungen ist erfreulich. Weit über 100 Personen haben sich zur Alterspolitik unserer Dörfer geäussert und ihre Ansichten, Ideen und Wünsche eingebracht. Diese wurden anschliessend von der Steuergruppe und der Fachperson der Pro Senectute ausgewertet und verarbeitet.

## **5. Arbeitsgruppen**

Die erste Möglichkeit der Partizipation an der Alterspolitik wurde der Bevölkerung mit der Mitarbeit in einer der Arbeitsgruppen zu folgenden Themen geboten:

- Wohnen im Alter
- Gesundheit und Spitex
- Sicherheit im Alter
- Aktive Lebensgestaltung und Solidarität
- Verkehr, Mobilität und Infrastruktur

Rund 20 Personen fanden sich für eine Mitarbeit bereit. In mehreren Sitzungen wurden der Ist-Zustand in den verschiedenen Themenkreisen festgehalten, Fehlendes und Wünschbares zusammengetragen, Ideen entwickelt und Massnahmen festgelegt oder vorgeschlagen.

### **5.1. Zukunftswerkstatt**

Am 29. September 2005 wurde eine Zukunftswerkstatt durchgeführt. In einem an alle Haushaltungen verteilten Flugblatt, in Gemeindeblättern, Inseraten und Artikeln machte die Steuergruppe auf diese Veranstaltung aufmerksam. An den Diskussionsrunden haben unter der Leitung von Pro Senectute rund 70 Personen teilgenommen. Viele interessante Anregungen wurden eingebracht, aber auch Kritikpunkte durften geäussert werden.

### **5.2. Fokusgruppe**

Ein Fokusgruppeninterview ist eine in der Praxis erprobte Methode um die Ansichten und Wünsche weiterer Personen zu erfahren. Bei der Auswahl wurde darauf geachtet, dass ausschliesslich Personen angefragt wurden, welche sich noch nicht zur Alterspolitik Rechtes Zulgtal geäussert hatten, dazu aber durchaus etwas beizutragen gewillt waren.

Das Interview in der Fokusgesprächsgruppe wurde von einer Fachperson der Pro Senectute durchgeführt. Die Aufgaben der fünf Frauen und der drei Männer bestanden darin, während zwei Stunden auf konkrete Fragen möglichst präzise Antworten zu geben. Dieses Vorgehen ermöglichte es, innert kurzer Zeit ein breites Spektrum von Meinungen, Ansichten und Ideen zu bestimmten Themenbereichen zu erhalten.

## **6. Vernehmlassung in Behörden, Vereinen und Organisationen**

Den in der Alterspolitik tätigen Stellen Rechtes Zulgtal wurde der Entwurf des Altersleitbildes und des Handbuchs zur Stellungnahme unterbreitet. Ihre Eingaben und Anregungen wurden in der Endfassung berücksichtigt.

## **7. Demographie**

### **7.1. Demographische Entwicklung in der Region Rechtes Zulgtal**

Unsere Gesellschaft verändert sich. Schon seit geraumer Zeit werden die Menschen in unserem Land zunehmend älter und bleiben viel länger gesund. Dies hat tief greifende Konsequenzen auf das Zusammenleben der Generationen. Gewisse Ängste in diesem Zusammenhang können und sollen uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Entwicklung jedem Einzelnen die Chance gibt, als Seniorinnen und Senioren noch während vieler Jahre eine aktive und wichtige Rolle in unserer Gesellschaft zu spielen.

### **7.2. Allgemeine Entwicklung in der Schweiz**

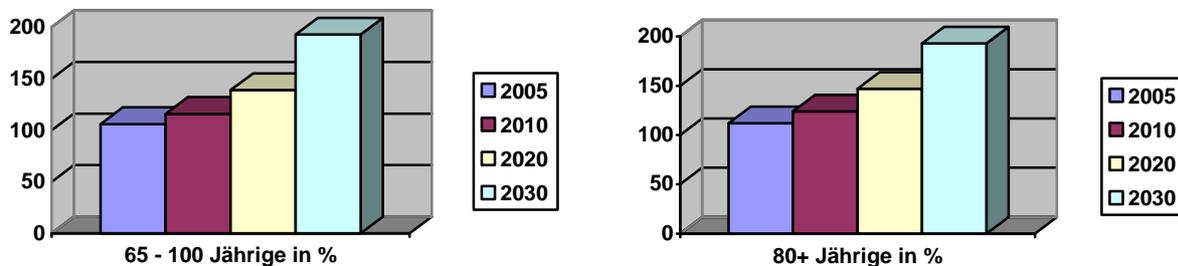
Das Bundesamt für Statistik hat Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz, der Kantone und der Grossregionen von 2002 bis 2040 entwickelt. Gemäss dem Szenario "Mittel"<sup>1</sup> wird die Bevölkerung der Schweiz nur noch

---

<sup>1</sup> Das Szenario A-00-2005 „Mittel“ entspricht der Fortsetzung der jüngsten demografischen

schwach wachsen und rasch altern. Die Wohnbevölkerung nimmt in der Schweiz bis 2040 um rund zwei Prozent zu. Dabei wird das Wachstum bis ins Jahr 2026 auf 7,56 Millionen steigen und durch einen Rückgang bis 2040 auf 7,4 Millionen teilweise aufgehoben.

Geographisch verteilen sich die Veränderungen dabei nicht auf alle Kantone gleichmässig. Beispielsweise wächst die Bevölkerung im Kanton Zürich laut Szenario um neun Prozent, im Kanton Bern geht sie dagegen um fast zwölf Prozent zurück. Insgesamt steigt aber der Anteil der über 65-Jährigen auf rund 25 Prozent. Diese Altersgruppe wächst von heute 1,1 Millionen auf 1,8 Millionen.



100% = 2005

Kennzeichnend für die nächsten Jahrzehnte ist gemäss dem Szenario "Trend" zudem eine Konzentration der Bevölkerung in den grossen Agglomerationen bei gleichzeitiger Entvölkerung der Randregionen.

Diese Veränderungen in der Demographie unseres Landes vollziehen sich stetig und sind kurzfristig nicht beeinflussbar. Umso bedeutsamer sind ihre Folgen in sozialen, kulturellen, ökonomischen und anderen Bereichen, die ihrerseits politischen Handlungsbedarf nach sich ziehen können. Die stärksten Auswirkungen werden jedoch erst in den nächsten Jahrzehnten erwartet (bis ins Jahr 2025)<sup>2</sup>. Für die Alterspolitik ist vor allem der steigende Anteil der über 80-Jährigen relevant, da diese Gruppe häufig auf Pflege und Betreuung angewiesen ist. Aufgrund der Zunahme von betagten, pflegebedürftigen Menschen muss die Anzahl der

---

Entwicklungen unter Berücksichtigung der zurzeit voraussehbaren politischen Veränderungen.  
 Communiqué 0350-0607-50 BSF

<sup>2</sup> Wenn die Generation der „Babyboomer“ die Hochaltrigkeit erreicht.

altersgerechten Dienstleistungen angepasst werden. Die Alterspolitik hat dafür zu sorgen, dass das entsprechende Angebot vorhanden ist.

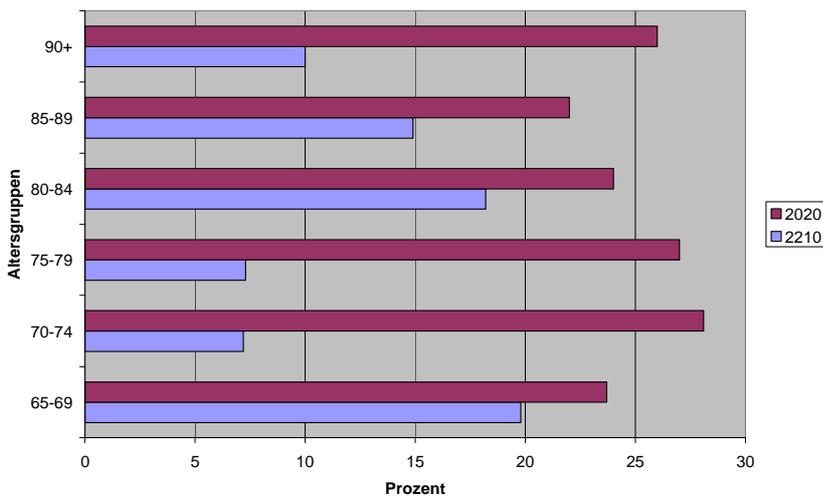
### **7.3. Entwicklung im Kanton Bern**

Die Szenarien des Bundesamtes für Statistik wurden Anfang des Jahres 2004 durch die erstmalige Veröffentlichung von Bevölkerungsszenarien für die Kantone weiter verfeinert. Gemäss dem Szenario „Trend“ wird der Kanton Bern im Jahr 2030 rund 880'000 Einwohnerinnen und Einwohner zählen. Dies bedeutet einen Rückgang um 64'000 Personen oder annähernd 7 Prozent innerhalb von 30 Jahren. Dieser Rückgang ist hauptsächlich auf einen Sterbeüberschuss zurückzuführen, der einerseits durch eine sinkende Zahl von Frauen im gebärfähigen Alter, andererseits durch einen Anstieg der Zahl von Todesfällen bedingt ist.

Anders beim Szenario „positive Dynamik“: Hier wird, nicht zuletzt bedingt durch eine stärkere Öffnung des schweizerischen Arbeitsmarktes, mit grossen Wanderungsgewinnen vor allem aus dem Ausland gerechnet. Die Bevölkerungszahl im Kanton Bern wird danach im Jahr 2030 rund 1'011'000 Personen zählen. Das sind 7 Prozent mehr als im Jahr 2000.

Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Textes bestehen Anhaltspunkte, die sowohl für das eine als auch für das andere Szenario sprechen: So sind seit wenigen Jahren im Kanton Bern nicht mehr Geburten, sondern Sterbeüberschüsse zu beobachten, was in Richtung des Szenarios „Trend“ weist. Hohe Zuwanderungsüberschüsse der letzten Jahre sprechen andererseits eher für das Szenario „positive Dynamik“.

#### 7.4. Zunahme in % (2000 = 0 Prozente)



Diese Zahlen sind allerdings mit Vorsicht zu geniessen, da sich die Prognosen der Demographen nur auf lange Sicht erfüllt haben. Wie oben schon erwähnt, konnten grosse, kurzzeitige Schwankungen nicht immer vorausgesagt werden. Beispielsweise der „Baby Boom“ nach dem Zweiten Weltkrieg oder der so genannte „Pillenknick“. Auf Grund der für ein Altersleitbild relevanten Zeitraum von bis zu 20 Jahren ist deshalb auch für den Kanton mit Abweichungen der Prognosen zu rechnen.

#### 7.5. Region Rechtes Zulgatal

Im Weiteren soll nun versucht werden, ausgehend von diesen Analysen, gewisse Aussagen über die zu erwartenden Veränderungen in der Demographie unserer Region zu machen. Dazu ist es sinnvoll, zuerst einmal die aktuelle Situation im Kanton und in der Gemeinde zu vergleichen.

Alterskategorien	Kanton Bern	Region
unter 65 in %	78.09%	79.39%
über 65 in %	17.15%	15.71%
über 80 in %	4.76%	4.9%

Betrachtet man diesen Vergleich, so fällt auf, dass die Gruppe der unter 65-Jährigen in der Region ganz leicht stärker vertreten ist (+1.3%) als im ganzen Kanton. Hingegen finden sich im Kanton etwas mehr Personen, die das Pensionierungsalter erreicht haben (+1.44%). Diese sind nun tendenziell wieder etwas jünger (- 0.14%) als in der Region Rechtes Zulgtal, da die Gruppe der über 80-Jährigen im kantonalen Mittel leicht kleiner ausfällt. Damit scheint sich der allgemeine Eindruck zu bestätigen, dass in den letzten Jahrzehnten ein Teil der Menschen im jüngeren oder mittleren Alter die Region in Richtung städtische Agglomerationen verlassen haben. Für die Region könnte sich dies insofern positiv auswirken, als dass sich der Alterskoeffizient weniger stark verändern könnte, als dies für den Kanton der Fall ist. Diese Feststellung ist allerdings mit Vorsicht zu geniessen, denn die Unterschiede sind nicht signifikant, um statistisch verlässliche Aussagen über einen längeren Zeitraum zuzulassen.

#### **7.6. Bedarf an Pflegeplätzen**

Wichtig erscheint vor allem, dass sich die Region trotzdem auf eine Zunahme des Bedarfs an Pflegeplätzen einstellen muss, wenn man die heutigen Berechnungsgrundlagen zu Hilfe nimmt. Wir haben im Folgenden versucht, den Bedarf bis 2020 abzuschätzen. Dabei sind wir davon ausgegangen, dass sich die regionale Bevölkerung etwa gleich entwickelt wie das schweizerische Mittel und wir haben die Aussagen des Szenarios „Mittel“ an den leicht höheren Anteil an über 80-Jährigen in der Region angepasst. Bedenkt man dabei, dass die demographische Alterung in der Region Rechtes Zulgtal aufgrund der leicht kleineren Gruppe der über 65-Jährigen etwas weniger stark ausfallen könnte als im kantonalen oder schweizerischen Mittel (siehe oben), so sind wir damit wohl auf der sicheren Seite für die Zukunft.

## 7.7. Entwicklung des Bedarfs an Pflegeplätzen in der Region

Jahr	Einwohner*	80+ CH %	80+ CH absolut	80+ Region %	80+ Region absolut	Bedarf Region	Bedarf CH
2006	4385	4.43	194	4.90	215	65	58
2007	4385	4.49	197	4.96	217	65	59
2008	4385	4.56	200	5.03	221	66	60
2009	4385	4.62	203	5.09	223	67	61
2010	4385	4.69	206	5.16	226	68	62
2011	4385	4.76	209	5.23	229	69	63
2012	4385	4.82	211	5.29	232	70	63
2013	4385	4.89	214	5.36	235	71	64
2014	4385	4.92	216	5.39	236	71	65
2015	4385	4.95	217	5.42	238	71	65
2016	4385	5	219	5.47	240	72	66
2017	4385	5.04	221	5.51	242	72	66
2018	4385	5.08	223	5.55	243	73	67
2019	4385	5.12	225	5.59	245	74	67
2020	4385	5.15	226	5.62	246	74	68

Bedarf: Berechnet auf der Basis der Zahlen aus der Region - leicht angepasst

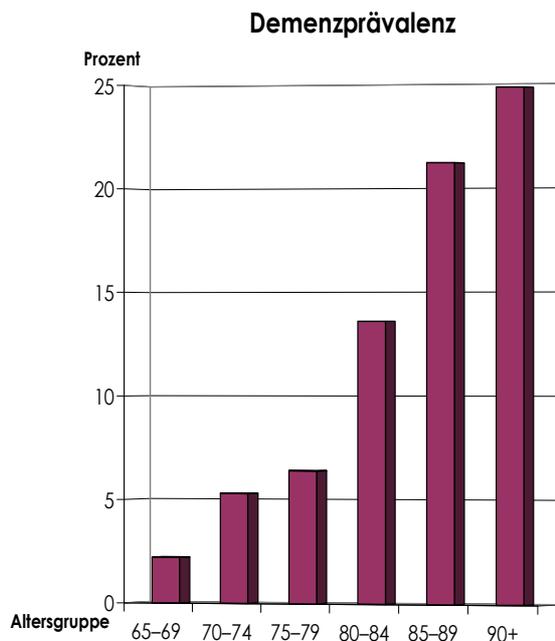
Bedarf CH: Berechnet auf der Basis der Zahlen CH

Bei der Berechnung des zukünftigen Bedarfs an Pflegeplätzen sind wir von einer stabilen Bevölkerungszahl ausgegangen. Die Gemeinde Unterlangenegg plant sogar bei der laufenden Ortplanungsrevision einen Bevölkerungszuwachs von ca. 100 Personen.

Weiter ist zu berücksichtigen, dass die jeweiligen Pflegebedürfnisse der Senioren nicht einbezogen wurden. Eine Deckung des oben ermittelten Bedarfs ist grundsätzlich sinnvoll. Dabei muss aber auch auf die Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse, zum Beispiel der Demenzpatienten, geachtet werden.

## 7.8. Bedarf an Pflegeplätzen für Desorientierte

Im Moment sind keine Daten zur Prävalenzrate<sup>3</sup> im Kanton Bern verfügbar. Gestützt auf die Studie von Hermann et al. 1997<sup>4</sup> gehen aber sowohl die Gesundheits- und Fürsorgedirektion als auch die Alzheimerstiftung von folgenden Annahmen aus.



Die Prävalenzrate beträgt demnach ca. 8 % für die über 65-Jährigen. Dabei beträgt die Institutionalisierungshäufigkeit nach Schätzung der Alzheimervereinigung ca. 40 %. Es ist zu beachten, dass eventuelle medizinische Fortschritte diese Zahlen massiv beeinflussen könnten.

Wenn wir für das Jahr 2006 von 689 Personen in der Region ausgehen, die das Pensionierungsalter erreicht haben, so bedeutet dies, dass schätzungsweise 55 Menschen bei uns als Desorientierte gelten können. Davon befinden sich, ebenfalls schätzungsweise 22 in einem Heim oder einer spezialisierten Institution. Diese Zahl mag uns gering erscheinen. Dabei sollte allerdings nicht vergessen gehen, dass diese Personen einen erheblichen Bedarf an Betreuung und Unterstützung brauchen und so die Alters- und Pflegeheime vor besondere Herausforderungen stellen.

<sup>3</sup> Prävalenzrate: Anzahl der Erkrankten, bzw. Häufigkeit des Merkmals in Verhältnis zur Anzahl der untersuchten Personen (Pschyrembel, klinisches Wörterbuch)

<sup>4</sup> Hermann et. Al., Demenz, Depression, Handicap und Erhaltung kognitiver Fähigkeiten im Alter NFP 1997, Schlussbericht

Vor allem aber muss der massiven Belastung derjenigen Angehörigen Rechnung getragen werden, die ihre Liebsten (ca. 33 Personen) zu Hause pflegen. Schliesslich ist dadurch auch die SPITEX von einem erheblichen Mehraufwand betroffen.

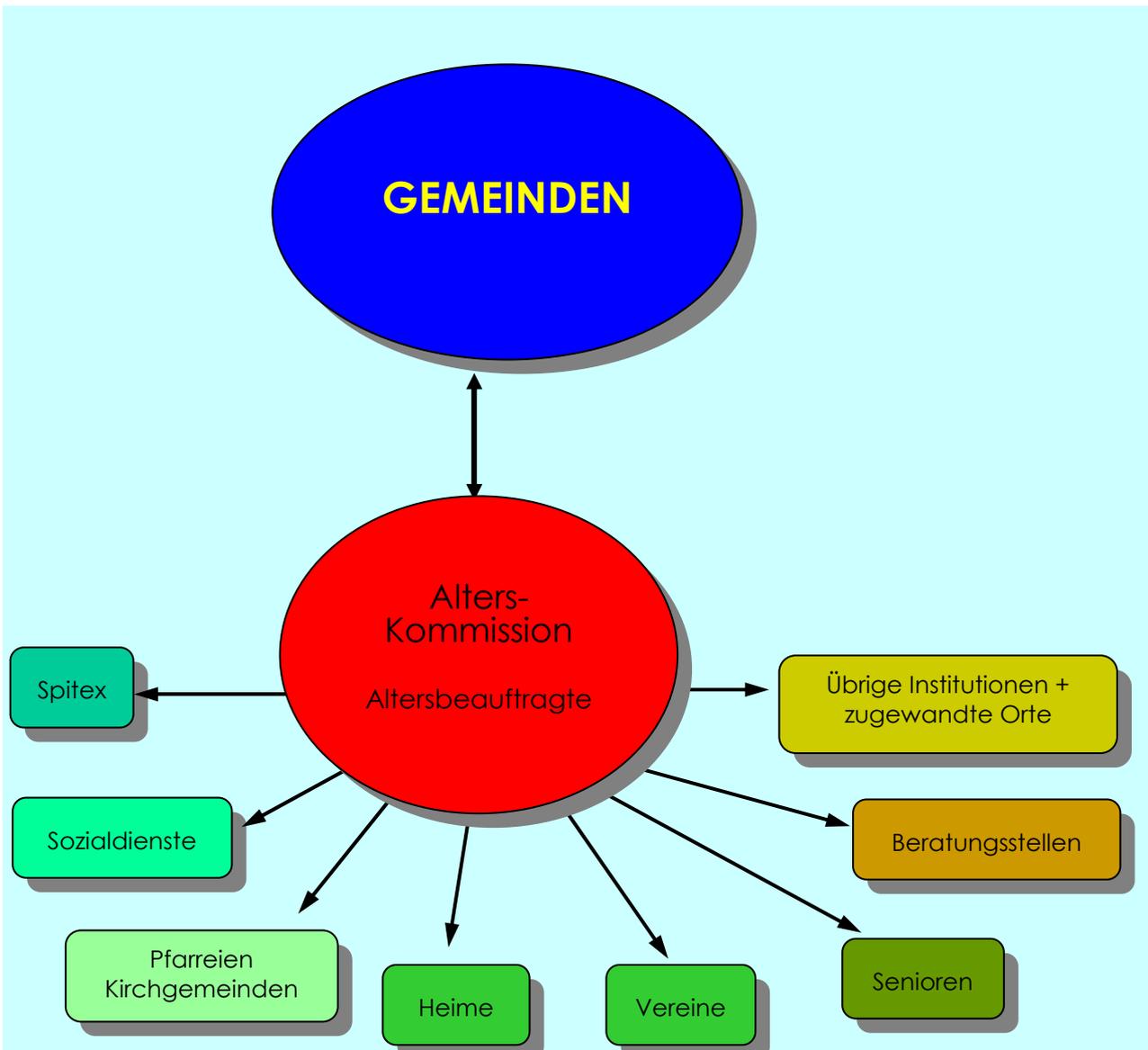
## **8. Umsetzung**

Die Steuergruppe für das Altersleitbild Rechtes Zulgtal hat ihren Auftrag zur Ausarbeitung eines Altersleitbildes, hiermit abgeschlossen.

Den Gemeinden wird beantragt:

1. Das Altersleitbild wird genehmigt und für die Behörden verbindlich erklärt.
2. Das Handbuch, Grundlagen für die Altersplanung, dient den Behörden und der Alterskommission als Arbeitsinstrument.
3. Jede Gemeinde ernennt eine/einen Altersbeauftragte/n, die gemeinsam die Alterskommission bilden.
4. Die Alterskommission wird mit der Umsetzung der im Handbuch zum Altersleitbild festgehaltenen Massnahmen beauftragt. Dies unter Vorbehalt der jeweiligen Finanzentscheide des Gemeinderates und in Zusammenarbeit mit den zuständigen Fachstellen, Behörden und anderen betroffenen Kreisen.
5. Die Alterskommission erstattet den Gemeinden jährlich schriftlich Bericht über den Stand der Umsetzung der empfohlenen Massnahmen.

Der Gemeinderat der Gemeinde ..... hat den vorliegenden Anträgen der Steuergruppe am.....zugestimmt.



## II. WOHNEN IM ALTER

### 1. Leitsätze

Eine auf die persönlichen Bedürfnisse und die Lebenssituation ausgerichtete Wohnsituation beeinflusst die Selbstständigkeit von älteren und alten Menschen entscheidend.

- ✓ **Unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger fühlen sich in ihrem Wohnumfeld wohl.**
- ✓ **Die Wahlfreiheit ist in jeder Situation gewährleistet**
- ✓ **Die Helfer sind erreichbar und zur Unterstützung bereit.**

### 2. Ist-Zustand

Die Menschen leben lange in ihrer anvertrauten Wohnung. Leider besteht in der Region sowie in den umliegenden Gemeinden nur wenig Wohnraum, der auf die Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren angepasst ist. So ist es notwendig, dass viele pflegebedürftige alte Menschen „auswandern“ müssen. Es ist deshalb wichtig, dass heimähnliche Bauten erstellt oder bestehende Gebäude umfunktioniert werden. Es ist erfreulich, dass sehr vielen älteren Menschen Verwandte und Nachbarn zur Seite stehen, die sie bei ihren täglichen Bedürfnissen unterstützen.

#### 2.1. Individuelles Wohnen

Das Einzugsgebiet umfasst verschiedene Siedlungsformen. Neben eigentlichen Dorfkernen finden sich auch zahlreiche Streusiedlungen und Einzelhöfe. Ältere wohnen mehrheitlich in traditionellen, ebenfalls älteren Wohnungen, die nur zum Teil an ihre Bedürfnisse angepasst wurden.

Die eigene Wohnung wird als sehr wichtig eingestuft. Wohnprobleme durch einen Umzug zu lösen, wird kaum als Lösung in Betracht gezogen. Man bleibt so lange es irgendwie geht in den eigenen vier Wänden. Alterswohnungen gibt es keine.

## 2.2. Institutionelles Wohnen

In der Region Rechtes Zulgtal gibt es keine betreuten Alterswohnungen. In Steffisburg und anderen Gemeinden ausserhalb des Gebietes werden betreute Wohnungen angeboten. Obwohl die verlangten Mieten als zu hoch empfunden werden, sind sie sehr gefragt und es ist deshalb auch schwierig, eine Wohnung zu erhalten.

Heime/private Pflegeplätze	Trägerschaft	Plätze
Wohn- und Pflegeheim Teba Fahrni	privat	6
Alters- und Betagtenhaus <sup>5</sup> Papillon, Heimenschwand	privat	3
Alters- und Pflegeheim Leben & Wohnen im Alter	Akzent AG, in Planung	(30)
<b>Pflegeplätze<sup>6</sup></b>		
Saurer Tamaris Heimenschwand	privat	1
Dummermuth Brigitte Heimenschwand	privat	1
Oesch Lina Unterlangenegg	privat	3
Berger Vreni Fahrni	privat	3
Pension Oesch, Eriz	<sup>7</sup>	3

Es gibt weder eine Pflegewohngruppe noch alternative Wohnformen, wie eine Wohn- oder Hausgemeinschaft.

<sup>5</sup> verfügt auch über Tagesbetreuung, Mittagstisch und Ferienplätze

<sup>6</sup>In Zusammenarbeit mit der Ökonomischen Gemeinnützigen Gesellschaft

<sup>7</sup> Private Ferienplätze bis auf weiteres

Beratung	Trägerschaft/Personal Ist-Zustand
Infostelle für betagten- und behindertengerechtes Bauen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Pro Senectute Berner Oberland</li> <li>- Procap Berner Oberland</li> <li>- Verein Hindernisfreies Bauen Kanton Bern VHBB</li> <li>- Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Hilfsmittel SAHB</li> <li>- FST Fachstelle für elektr. Hilfsmittel, Neuenburg</li> <li>- Gemeindeverwaltungen</li> </ul>

### 3. Soll-Zustand

#### 3.1. Bedarf an Pflegeplätzen

Langfristiges Ziel ist es, die heutige Einwohnerzahl halten zu können oder sogar ein wenig anwachsen zu lassen. Die Region muss sich trotzdem auf eine Zunahme des Bedarfs an Pflegeplätzen einstellen, wenn man die heutigen Berechnungsgrundlagen zu Hilfe nimmt. Im Folgenden haben wir versucht, den Bedarf bis 2020 abzuschätzen. Dabei wurde angenommen, dass sich die regionale Bevölkerung etwa gleich entwickelt wie das schweizerische Mittel und die Aussagen des Szenarios „Mittel“ wurden an den leicht höheren Anteil an über 80-Jährigen in der Region angepasst. Bedenkt man dabei, dass die demographische Alterung in der Region Rechtes Zulgatal aufgrund der leicht kleineren Gruppe der über 65-Jährigen etwas weniger stark ausfallen könnte als im kantonalen oder schweizerischen Mittel. So sind wir damit wohl auf der sicheren Seite für die Zukunft. (Bitte beachten Sie auch die Tabelle auf der Seite 11.)

Bei der Berechnung des zukünftigen Bedarfs an Pflegeplätzen sind wir von einer stabilen Bevölkerungszahl ausgegangen. Die Gemeinde Unterlangenegg plant sogar bei der laufenden Ortplanungsrevision einen Bevölkerungszuwachs von ca.100 Personen.

Weiter ist zu berücksichtigen, dass die jeweiligen Pflegebedürfnisse der Senioren nicht einbezogen wurden. D.h. eine Deckung des oben ermittelten Bedarfs ist grundsätzlich sinnvoll, dabei muss aber auch auf die Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse, zum Beispiel der Demenzpatienten, geachtet werden.

Werden die bestehenden und geplanten Plätze in Alterseinrichtungen einander gegenübergestellt, ergibt sich ein Manko von gegen 20 Plätzen, falls das geplante Heim der Akzent AG in Heimenschwand gebaut werden kann. Ohne den Neubau werden gegen 50 Plätze fehlen. Die Region kann auf das neue Heim nicht verzichten und muss zusätzliche Erleichterungen für den Verbleib in der eigenen Wohnung schaffen, zum Beispiel Lieferdienst für die Dinge des täglichen Bedarfs.

## **4. Massnahmen**

### **4.1. Überwachung des Bedarfs an Pflegeplätzen**

Die demographische Entwicklung sowie die Zu- respektive Abwanderung werden laufend überwacht und wenn angezeigt, die notwendigen Schritte initiiert.

Zuständigkeit	<b>Gemeinde/Alterskommission</b>
Frist	<b>permanent</b>

### **4.2. Wohnraum für Ältere / betreuter Wohnraum**

Bestrebungen brachliegender Bauten zum Beispiel nicht mehr genutzte Schul- und Bauernhäuser für altersgerechten Wohnraum zu aktivieren, werden unterstützt und/oder initiiert.

Zuständigkeit	<b>Gemeinde respektive Bauverwaltung</b>
Frist	<b>permanent</b>

### 4.3. Beratungen bei Wohnungsanpassungen

Es wird eine regionale Anlaufstelle für Beratungen bei Wohnungsanpassungen geschaffen, respektive der Anschluss an eine bestehende Stelle gefördert.

Zuständig	<b>Region/Gemeinde</b>
Frist	<b>mittelfristig</b>

### 4.4. Alters- und Pflegeheimplätze

Regionale Projekte für die Schaffung von Alters- und Pflegeheimplätzen, sowie Seniorenwohngemeinschaften und Pflegewohngruppen werden unterstützt.

Zuständig	<b>Gemeinde</b>
Frist	<b>mittel-/langfristig</b>

### 4.5. Private Pflegeplätze

Der Ausbau von privaten Pflegeplätzen wird unterstützt und gefördert.

Zuständig	<b>Gemeinde</b>
Frist	<b>kurz-/mittelfristig</b>

## 5. Umsetzungsebenen

Massnahmen	Umsetzungsebene			Bemerkungen
	Region	Gemeindeverbund	Gemeinde	
Überwachung des Bedarfs an Pflegeplätzen	■		■	Lt. Bedarfsrechnung werden 2020 ca. 8 Heimplätze fehlen
Wohnraum für Ältere / betreuter Wohnraum			■	

Massnahmen	Umsetzungsebene			Bemerkungen
	Region	Gemeindeverbund	Gemeinde	
Beratungen bei Wohnungsanpassungen			■	
Alters- und Pflegeheimplätze	■		■	
Private Pflegeplätze			■	

### III. GESUNDHEIT UND SPITEX

#### 1. Leitsätze

Gesundheit ist im Alter das höchste Gut! Sie ist mitentscheidend, ob weiterhin ein unabhängiges Leben geführt werden kann, oder ob Hilfe in Anspruch genommen werden muss. Gesundheit wird im Alter immer wichtiger. Kleine Gebrechen die in jüngeren Jahren noch relativ leicht überwunden werden können, entscheiden nun darüber, ob ein unabhängiges Leben noch möglich ist.

- ✓ **Die älteren Menschen tragen selbstverantwortlich zur Erhaltung ihrer Gesundheit bei.**
- ✓ **Sie werden dabei mit geeigneten Angeboten und einer guten medizinischen Versorgung unterstützt.**

#### 2. Ist-Zustand

Allgemeine Bemerkungen

- Alles was funktioniert, vor allem auch auf privater Ebene, soll nicht institutionalisiert werden.
- Ressourcen sind vorhanden, es gilt diese zu fördern und zu unterstützen (Private, Familie, Nachbarschaft).
- Mit einer besseren Vernetzung und Koordination könnte schon Vieles erreicht werden.
- Es ist ein recht grosses Angebot vorhanden, zum Teil jedoch mit grossen Distanzen verbunden.

## 2.1. Medizinische Versorgung

Dienstleistungen	Trägerschaft / Personal Ist-Zustand
Ärzte	Je ein Arzt in Heimenschwand, Unterlangenegg, Schwarzenegg, die alle auch Hausbesuche machen Weitere Ärzte in Steffisburg, Thun, Oberdiessbach
Zahnärzte	Keine in den Altersleitbildgemeinden Nächste Praxen in Steffisburg, Thun und Oberdiessbach
Apotheken/Drogerien	Keine in den Altersleitbildgemeinden Nächste Standorte Steffisburg, Thun und Oberdiessbach
Psychiatrische Dienste	Spital Thun
Ergo-/ Aktivierungstherapie	Verschiedene Praxen in Thun Spital Thun
Physiotherapie	1 in Schwarzenegg Weitere Praxen in Steffisburg und Thun
Notfalldienst	Die drei Ärzte der Region organisieren abwechselnd den Wochenenddienst. Ansonsten Notfall 144, Spital Thun
Samaritervereine	Vorhanden in den Gemeinden Ober- und Unterlangenegg, Buchholterberg, Fahrni, Eriz, Wachseidorn

## 2.2. Pflege + Betreuung / Spitex

Dienstleistungen	Trägerschaft / Personal Ist-Zustand
Gemeindekrankenpflege Hauspflege Haushilfe	Spitex-Verein Rechtes Zulgebiet
Spezielle Krankenpflege	SEPP (Spitalexterne palliative Pflege) Thun Verein für Begleitung Schwerkranker, Thun

<b>Dienstleistungen</b>	<b>Trägerschaft / Personal Ist-Zustand</b>
Mahlzeitendienst	Pro Senectute Amt Thun
Fahrdienste	Rotkreuz-Fahrdienst Thun Privat
Entlastungsdienst	Anlaufstelle zur Entlastung von pflegenden Angehörigen des Schweizerischen Roten Kreuzes Thun Entlastungsdienst des Kantons Bern Spezielle Vereinigungen zum Beispiel für Angehörige von Alzheimerpatienten Verein für Begleitung von Schwerkranken, Thun
Reinigungsdienste	Spitex-Verein rechtes Zulgegebiet erledigt Reinigungsarbeiten nur im Rahmen der Hauswirtschaftshilfe. Für Grossreinigungen etc. sind Private oder Reinigungsfirmen beizuziehen.
Notfallpikett	Telefonnotrufe nach Möglichkeit Privat und unter der Nachbarschaft regeln Ansonsten Notfalldienst der Ärzte
Fusspflege	Wird in allen Gemeinden durch Frauenvereine/ -gruppen organisiert - Publikation im Thuner Amtsanzeiger Spitex im Rahmen ihrer Tätigkeit
Krankenmobilen	Samaritervereine betreiben Krankenmobilenmagazine in Heimenschwand, Eriz sowie Steffisburg Professionelles Geschäft in Heimberg
Wasch- und Flickdienst	Private Spitex im Rahmen ihrer Einsätze
Coiffeurdienst	Diverse Geschäfte in den Altersleitbildgemeinden, z.T. mit Hausbesuchen
Besuch-, Begleit- und Betreuungsdienst	Frauengruppen und Kirchgemeinden Evangelisches Gemeinschaftswerk Unterlangenegg (nur für Mitglieder)

<b>Dienstleistungen</b>	<b>Trägerschaft / Personal Ist-Zustand</b>
Tagesaufenthalt	Altersheim Papillon, Heimenschwand Steffisburg Tagestreff
Ferienbett	Pension Oesch, Eriz Altersheim Teba, Fahrni Altersheim Papillon, Heimenschwand Verschiedene Altersheime in Steffisburg, Thun, Homburg, Langnau, Eggiwil, Erlenbach
Mittagstisch	Kirchgemeinden Schwarzenegg und Heimenschwand (nicht täglich) Altersheim Papillon, Heimenschwand.

### 2.3. Beratung

<b>Dienstleistungen</b>	<b>Trägerschaft / Personal Ist-Zustand</b>
Beratung für Senioren und deren Angehörige	Pro Senectute Psychiatrische Dienste Spital Thun Spitex-Verein vermittelt Organisationen vor allem in den Bereichen Gesundheitsberatung und Pflegesituation
Sozialdienst	Regionaler Sozialdienst Zulg in Steffisburg
Ernährungsberatung	Spital Thun Spitex im Rahmen ihrer Tätigkeit
Seelsorge	Pfarrämter der Kirchgemeinden Schwarzenegg, Fahrni und Heimenschwand Verschiedene religiöse Gemeinschaften
Sterbebegleitung	Spitex-Verein im Rahmen eines Einsatzes Verein für Begleitung von Schwerkranken, Thun

### 3. Soll-Zustand

Die älteren Menschen tragen selbstverantwortlich zu ihrer Gesundheit bei. Sie werden mit geeigneten Angeboten und einer guten medizinischen Versorgung unterstützt.

Für die ältere Bevölkerung ist es wichtig, dass sie medizinische Hilfe möglichst nah und rasch erhält. Die entsprechende Grundversorgung durch Ärzte und Spitex sollen in der Region sichergestellt werden.

Mittels Prävention kann gesundheitlichen Problemen vorgebeugt werden. Dazu gehören auch entsprechende Aktivitäten, um einer möglichen Vereinsamung entgegenzuwirken. Eine Anlaufstelle für Gesundheits- und Altersfragen, die in der Region verankert ist, soll helfen Hemmschwellen abzubauen und bei Problemen als Vermittlungsstelle zu dienen.

Die Spitex Rechtes Zulgebiet erbringt die Grundpflege und die Behandlungspflege an sieben Tagen die Woche. Hauswirtschaftliche Leistungen werden von Montag bis Freitag erbracht. In der Region bestehen drei Arztpraxen. Die medizinische Grundversorgung kann somit als sichergestellt betrachtet werden. Einziger Knackpunkt sind die Ferienabwesenheiten der Ärzte insbesondere wenn zwei gleichzeitig weg sind.

Zusätzliche Betreuungsangebote, wie zum Beispiel Sterbebegleitung oder Palliativpflege können von überregionalen Organisationen beigezogen werden. Handeln bevor etwas passiert ist Prävention. Um eine frühzeitige Erkennung von Problemen sicherzustellen, könnte zum Beispiel eine Präventionsfachperson eingestellt werden, welche die ältere Bevölkerung zum Beispiel über 70 jährige, besucht und berät. Probleme: Kostenfrage und Beratung darf nicht aufdringlich wirken!

Der Einsatz von Familie und Nachbarschaft muss wieder selbstverständlicher werden und eine Anerkennung auslösen. Familien die bereits jemanden betreuen sollten die Möglichkeit auf Freizeit haben. Dazu braucht es entsprechende Entlastungsdienste, die auch privat erfolgen könnten.

## 4. Massnahmen

### 4.1. Mahlzeitendienst

Eine ausgewogene Ernährung wird mittels Mahlzeitendienst sichergestellt. Ideal wäre eine Lieferung, die mehrmals wöchentlich oder sogar täglich erfolgt. Eine Realisierung wird mit dem Bau des neuen Altersheims in Heimenschwand und einer Verteilung via Spitex geprüft.

Zuständig	<b>Gemeinde/Alterskommission</b>
Frist	<b>mittelfristig</b>

### 4.2. Spitex Nachtdienst / Regionalisierung

Die Nacht ist noch nicht durch die Spitex abgedeckt. Von Seiten Kanton werden weitere Regionalisierungen angestrebt. Beim Fokusgruppeninterview zeigte sich aber, dass weitere Regionalisierungen, insbesondere Fusionen, im Bereich Spitex nicht erwünscht sind. Der Spitex-Verein Rechtes Zulgebiet prüft, gestützt auf die Vorgaben des Kantons, die Zusammenarbeit in verschiedenen Spezialbereichen mit grösseren Organisationen oder mit dem geplanten Altersheim in Heimenschwand.

Zuständig	<b>Spitex-Verein</b>
Frist	<b>kurzfristig</b>

### 4.3. Informationsstelle

Was mache ich bei gesundheitlichen Problemen? Wohin wende ich mich, wenn ich oder meine Angehörigen nicht weiter wissen? Wer sagt mir, ob es für mein Problem eine Beratungsstelle gibt? Mit der Spitex ist abzuklären, ob sie bereit wären diese Anlaufstelle für die Gemeinden des rechten Zulgtales zu übernehmen. Im Zusammenhang mit ihrer Arbeit, kennt sie verschiedene Probleme und weiterführende Stellen oder kann deren Adressen vermitteln.

Zuständig	<b>Alterskommission/Spitex-Verein</b>
Frist	<b>kurzfristig</b>

#### 4.4. Fahrdienst

Hier besteht ein Ausbaubedürfnis für Zahnarztbesuche und Beschaffung von Medikamenten, etc. Es wird geprüft, ob über die "Zytbörse, Rentner helfen Rentnern" der Fahrdienst verbessert werden kann und ob das rollstuhltaugliche Fahrzeug, des Altersheims Teba in Fahrni ausgemietet werden kann.

Zuständig	<b>Gemeinde/Alterskommission</b>
Frist	<b>kurzfristig</b>

### 5. Umsetzungsebenen

Massnahmen	Umsetzungsebene			Bemerkung
	Region	Gemeinde-verbund	Gemeinde	
Mahlzeitendienst	■		■	
Spitex Nachtdienst / Regionalisierung	■			
Informationsstelle	■			
Fahrdienst			■	

## IV. SICHERHEIT IM ALTER

### 1. Leitsätze

Die Sicherheit im Alter ist das zentrale Grundbedürfnis von älteren Menschen. Sie beinhaltet sowohl die persönliche als auch die finanzielle Sicherheit und ist dementsprechend eine sozialpolitische Aufgabe.

Es geht darum, Unsicherheiten bei den älteren Menschen wahrzunehmen und ihnen mittels gezielter Massnahmen Vertrauen und Sicherheit zurückzugeben.

- ✓ **Die Sicherheit im Alter geht uns alle an.**
- ✓ **Sämtliche verfügbaren Ressourcen von Bund, Kanton, Gemeinde und Privaten stehen den älteren Menschen zur Sicherung ihrer finanziellen Lage zur Verfügung.**
- ✓ **Ältere Menschen können sich auf eine funktionierende Infrastruktur verlassen. Dazu gehören beleuchtete Strassen und Gehwege, Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln, Dienstleistungsangebote wie Post, Bank, Arzt und Lebensmittelläden aber auch Sport-, Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten.**
- ✓ **Durch aktive Betätigung wird die geistige, körperliche und soziale Gesundheit gefördert. Seniorinnen und Senioren sind sich deren Bedeutung bewusst und tragen ihre Verantwortung für das Wohl der eigenen Sicherheit mit.**

### 2. Ist-Zustand

#### 2.1. Finanzielle Sicherheit

##### **Altersvorsorge AHV**

Staatliche Vorsorge in Form der obligatorischen Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung inklusive Ergänzungsleistungen zur AHV/IV.

Die Renten der AHV sollten eine sichere Existenz gewährleisten. Sie sollen den absolut notwendigen Lebensbedarf decken. Anspruch auf eine Altersrente haben Personen, die das ordentliche Rentenalter erreicht haben. Für Männer liegt das

ordentliche Rentenalter bei 65 Jahren. Das ordentliche Rentenalter der Frauen wurde im Jahr 2001 auf 63 und im Jahr 2005 auf 64 Jahre erhöht. Der Anspruch auf die AHV-Rente muss mit einem Anmeldeformular drei bis vier Monate vor Rentenbeginn bei der zuständigen Ausgleichskasse geltend gemacht werden.

### **Ergänzungsleistungen**

Die Ergänzungsleistung bezweckt die Gewährleistung eines bescheidenen Existenzminimums für Bezüger von AHV-Renten. Es sind Leistungen der Sozialversicherung und somit keine Fürsorgeleistungen. Menschen, die mit den ihnen zustehenden Renten aus AHV und aus der Pensionskasse und aus ihrem Vermögen ihren Unterhalt nicht bestreiten können, haben Anrecht auf Ergänzungsleistungen. Wenn die Bezugsvoraussetzungen erfüllt sind, besteht ein klagbarer Anspruch auf Ergänzungsleistungen. Rentner und Rentnerinnen können ihre Anspruchsberechtigung jederzeit unverbindlich und unentgeltlich durch die AHV-Zweigstelle ihrer Wohngemeinde überprüfen lassen.

### **Krankheitskosten der Ergänzungsleistungen**

Zusätzlich zu den monatlichen Auszahlungen der Ergänzungsleistungen werden bestimmte, von der Krankenkasse nicht gedeckte Krankheitskosten durch die Ergänzungsleistungen ebenfalls vergütet. Dabei handelt es sich namentlich um die Franchise, Selbstbehalte, Zahnbehandlungskosten, Hilfe, Pflege und Betreuung zu Hause (Spitex) oder in Tagesstätten, Mehrkosten für eine lebensnotwendige Diät, Transport zum nächstgelegenen medizinischen Behandlungsort, Kosten für Pflegehilfsmittel sowie ärztlich verordnete Badekuren und Aufenthalte zur Genesung und Erholung. Ein Betrag für Verpflegung wird abgezogen.

Für Anspruchsberechtigte ist es darum wichtig, sämtliche Krankheitskosten-Belege und Krankenkassen-Abrechnungen aufzubewahren. Sie können halbjährlich bei der AHV-Zweigstelle der Wohngemeinde eingereicht werden.

## **Leistungen der Pro Senectute - Periodische Geldleistungen**

Wenn die notwendigen Lebenskosten trotz AHV und Ergänzungsleistungen nicht gedeckt sind, kann eine monatliche Geldleistung über die Pro Senectute gewährt werden.

## **Hilflosenentschädigung**

In der Schweiz wohnende Personen, können eine Hilflosenentschädigung geltend machen, wenn sie hilflos sind und die Hilflosigkeit ununterbrochen mindestens ein Jahr gedauert hat. Personen die eine Altersrente oder Ergänzungsleistungen beziehen, in schwerem oder mittelschwerem Grad hilflos sind erhalten eine ganze, oder eine halbe Hilflosenentschädigung.

Hilflos ist, wer für alltägliche Lebensverrichtungen wie Ankleiden, Toilette, Essen usw. dauernd auf die Hilfe Dritter angewiesen ist, dauernder Pflege oder der persönlichen Überwachung bedarf. Die Höhe der Hilflosenentschädigung richtet sich nach dem Grad der Hilflosigkeit. Einkommen und Vermögen werden nicht berücksichtigt.

Anmeldeformulare können bei der AHV-Zweigstelle bezogen werden.

Auskunft und Beratung erteilt auch die Beratungsstelle der Pro Senectute.

## **Verbilligung der Krankenkassenprämie**

Die Verbilligung der Krankenkassenprämie ist ein ganz wesentliches Instrument zur Verringerung von Armut und zur Verhinderung von Sozialhilfe-Abhängigkeit.

Die Bezugsberechtigten werden in der Regel von Amtes wegen aufgrund der Steuerdaten durch das Amt für Sozialversicherung und Stiftungsaufsicht ermittelt. Personen, die nach eigenen Berechnungen Anspruch auf Prämienverbilligung zu haben glauben, und nicht über ihren Anspruch benachrichtigt worden sind, können jederzeit Antrag auf Prämienverbilligung stellen. Die Bevölkerung wird mittels Presse über die Bestimmungen betreffend Prämienverbilligung informiert. Zuständige Behörde ist das Amt für Sozialversicherung und Stiftungsaufsicht Abteilung Prämienverbilligung und Obligatorium.

## **Dritte Säule – die private Selbstvorsorge**

Die private Selbstvorsorge soll die Leistungen aus erster und zweiter Säule ergänzen und den individuellen Bedürfnissen und Ansprüchen Rechnung tragen. Die dritte Säule kann überdies Deckungslücken der staatlichen und beruflichen Vorsorge ausgleichen. Für Selbständigerwerbende, die nicht einer beruflichen Vorsorgeeinrichtung angeschlossen sind, stellt die dritte Säule deren Ersatz dar. Im Rahmen der privaten Selbstvorsorge wird zwischen der gebundenen, steuerlich privilegierten Säule 3a und der freien Selbstvorsorge Säule 3b unterschieden.

### **Säule 3a**

Der Vorsorgenehmer muss erwerbstätig und AHV-pflichtig sein, um jedes Jahr einen festgesetzten Höchstbetrag in die Säule 3a einzahlen zu können.

### **Freie Selbstvorsorge Säule 3b**

Die gebundene Vorsorge 3b wird vom Gesetzgeber steuerlich privilegiert. Der Vorsorgenehmer kann, wie bei der zweiten Säule, wählen zwischen einer monatlichen Rente oder einer einmaligen Kapitalauszahlung.

Bei der freien Selbstvorsorge gibt es keine Einschränkungen, die den Anleger verpflichten, sein Geld in der einen oder andern Form zu investieren. Die Möglichkeiten der freien Selbstvorsorge reichen deshalb vom traditionellen Banksparen über die Anlage in Edelmetalle, Wertpapiere, Immobilien bis hin zu Lebens-, Unfall- Kranken- und Invaliditätsversicherungen oder Wohneigentum.

## **Hilfsmittel**

Für Hilfsmittel wie Hörgeräte, Lupenbrillen, Elektrobetten und Rollstühle gibt es im Rahmen von AHV und Ergänzungsleistungen verschiedene Kostenbeiträge. Beratung und Auskunft erteilen die Ausgleichskassen und ihre Zweigstellen, die Hilfsmittelstelle und die Beratungsstelle der Pro Senectute.

## **Leistungen der eigenen Familie**

Wenn Angehörige ihre Eltern in Pflege nehmen, dann ist zu empfehlen, dafür eine spezielle Regelung des Entgeltes von Betagten an ihre Angehörigen zu treffen. In

diesem Betreuungs- und Pflegevertrag werden Arbeitseinsatz, Zeitaufwand, monatliches Entgelt, Zahlungsart und Entlastungsplan definiert. Die Sozialarbeiter der Pro Senectute bieten entsprechende Beratungen an. Damit können Konflikte und Streitigkeiten unter den Erben vermieden und eine angemessene Entschädigung der pflegenden Angehörigen gesichert werden.

### **Zuschuss nach Dekret (kantoniales Recht) - Leistungen der Gemeinde**

Wenn AHV-Rente eventuell mit EL, Einkommen aus beruflicher Vorsorge und Vermögen nicht ausreichen, um den Lebensunterhalt zu bestreiten, kann bei der Wohngemeinde ein Zuschuss nach Dekret beantragt werden. Zuschuss nach Dekret kann auch für Pensionskosten in Alters- und Pflegeheimen beansprucht werden. Es ist empfehlenswert, vor einem allfälligen Eintritt in eine private Altersinstitution mit dem Sozialdienst der Wohngemeinde Kontakt aufzunehmen. Für bezugsberechtigte Personen besteht ein Rechtsanspruch auf Zuschussleistungen, nicht aber auf einen bestimmten Betrag. Die Zuschüsse unterliegen der gleichen Rückerstattungspflicht wie die Unterstützungsleistungen nach dem Sozialhilfegesetz.

### **Leistungen des Sozialdienstes Zug Steffisburg**

Abklärung, Beratung, Begleitung und Unterstützung bei persönlichen, sozialen und finanziellen Schwierigkeiten sowie bei rechtlichen Fragen.

## **2.2. Sicherheit im öffentlichen Raum**

Vertrauen in die Behörden, in die Polizei, Feuerwehr, Samariter etc.

Die Polizei ist mittlerweile kantonalisiert. Der Feuerwehrstützpunkt ist in Steffisburg.

### **Präsenz der Ordnungshüter**

Die kantonalisierte Polizei fährt die vorgegebenen standardisierten Routen ab.

### **Unorte, Orte die gemieden werden, weshalb?**

In unseren Gemeinden sind so genannte Unorte eigentlich kein Thema.

Mögliche kleine Konfliktplätze oder Plätze, welche bei den älteren Menschen ungute Gefühle hervorrufen könnten sind an Veranstaltungen, Gruppierungen von Jungen und ausgelassenen Menschen.

### **Anlaufstelle für Altersfragen**

Jede Person, die sich in einer Angelegenheit, im Zusammenhang mit öffentlichen oder privaten Institutionen im Alters- und Heimbereich ungerecht behandelt oder verletzt fühlt, kann an die bernische Ombudsstelle für Alters- und Heimfragen gelangen.

Ziel und Aufgabe der Stelle ist es, dass durch Vermittlung, Schlichtung und Beratung solche Konflikte möglichst unbürokratisch gelöst werden können.

## **3. Soll-Zustand**

Die Erhaltung und permanente Verbesserung des bestehenden Infrastrukturnetzes soll wahrgenommen werden. Ebenfalls die Leistungen der freiwilligen Arbeit werden unterstützt und publik gemacht. Damit die vorhandenen Angebote besser kommuniziert, koordiniert und genutzt werden, muss ein Sozialwegweiser erstellt werden. Dieser Wegweiser ist leicht verständlich und übersichtlich zu gestalten. Allenfalls sind darin auch Verhaltensmöglichkeiten aufzuzeigen. Die Zusammenarbeit zwischen den AHV-Zweigstellen und den Beratungsstellen der Pro Senectute sollen optimiert werden. Die Anliegen der Seniorinnen und Senioren werden aufgenommen, analysiert und im Sinne eines Auftrages bearbeitet.

## 4. Massnahmen

### 4.1. Altersvorsorge

Über alle Gesetzgebungen wird regelmässig informiert mittels Publikationen, Bulletins, Veranstaltungen usw.

Zuständig	<b>Gemeinde</b>
Frist	<b>permanent</b>

### 4.2. Anlaufstelle

Für Fragen der Bevölkerung wird eine Anlaufstelle eingerichtet. Die regionale Stelle wird der AHV-Zweigstelle angegliedert. Es wird darauf geachtet, dass das Fachwissen geschult wird und die Anlaufstelle regelmässig besetzt ist.

Zuständig	<b>Alterskommission</b>
Frist	<b>kurzfristig</b>

### 4.3. Vertrauen in die Behörden

Ein Flugblatt mit den wichtigsten Verhaltenserläuterungen bei Ausnahmesituationen wie Feuer, Wasser, Elektrizität, Verletzungen etc. wird zur Weiterhilfe und Orientierung erarbeitet.

Zuständig	<b>Alterskommission</b>
Frist	<b>mittelfristig</b>

#### 4.4. Unorte

Veranstaltungen in Schulen oder an Altersnachmittagen fördern den gegenseitigen Respekt und die Umgangsart und verhindern damit die Entstehung von Unorten.

Es werden Projekte von Alt und Jung wie Handy, Computer, Sprache etc. lanciert. Alte und auch junge Menschen haben viel zu erzählen, geben wir ihnen das Wort!

Zuständig	<b>Alterskommission</b>
Frist	<b>langfristig</b>

#### 5. Umsetzungsebenen

Massnahmen	Umsetzungsebene			Bemerkung
	Region	Gemeinde-verbund	Gemeinde	
Altersvorsorge			■	
Ombudsstelle	■			
Vertrauen in die Behörde	■			
Unorte	■			

## V. AKTIVE LEBENSGESTALTUNG UND SOLIDARITÄT

### 1. Leitsätze

Es ist das Ziel der Alterspolitik, die älteren Menschen in die Gesellschaft zu integrieren, und sie nicht durch Schaffung altersspezifischer Einrichtungen auszugrenzen. Die Aufgabe ist es auch die Betreuung und Begleitung jener sicherzustellen, die ihr Leben nicht mehr im üblichen Sinn aktiv gestalten können.

- ✓ **Die Bevölkerung ist aufgerufen insbesondere im Altersbereich für Aktivitäten vermehrt Verantwortung zu übernehmen**
- ✓ **Die Solidarität älterer Menschen untereinander und auch zwischen Alt und Jung wird gefördert.**
- ✓ **Jedem alten Menschen wird die Möglichkeit gegeben, in der Gesellschaft eingebunden zu bleiben. Das setzt den Willen voraus, Selbstverantwortung zu übernehmen und aktiv zu bleiben.**
- ✓ **Die körperliche und geistige Fitness der Senioren wird, nach ihren Möglichkeiten, von ihnen selbst gepflegt und sie werden dabei von der Mitbevölkerung unterstützt.**
- ✓ **Leben - sich etwas Gutes tun**
  - Lernen – weiterbilden**
  - Laufen – Bewegen**
  - Lieben - Partnerschaft im Alter**
  - Loslassen – umlernen**
  - Miteinander leben, füreinander da sein**

## 2. Ist-Zustand

Dienstleistungen	Trägerschaft
Altersnachmittag Adventfeier oder Weihnachtsfeier Krankenbesuche, Geburtstagsbesuche oder Karten	Gemeinnütziger Frauenverein Buchholterberg-Wachseldorn, Eriz, Unterlangenegg und Oberlangenegg Frauengruppe Schwarzenegg Kirchgemeinde Fahrni
Gemütlicher Unterhaltungsnachmittag für Seniorinnen ab 80. Altersjahr Geburtstagsbesuche für Frauen ab 80	Trachtengruppe Schwarzenegg
Verschiedene Auftritte in Altersheimen der Umgebung	Trachtengruppe Buchholterberg – Wachseldorn
1 mal pro Jahr Altersausflug	Gemeinnütziger Frauenverein Buchholterberg – Wachseldorn, Fahrni, Unterlangenegg und Oberlangenegg Frauengruppe Schwarzenegg Gemeinderat Eriz
Monatlicher Altersnachmittag Wandergruppe Jubilarehrungen Vorlesen für Sehbehinderte	Neuapostolische Kirche
Seniorenmittagessen	Kirchgemeinde Buchholterberg- Wachseldorn, Fahrni und Schwarzenegg
Krankenmobilenmagazin Nothilfe im Alter	Samariterverein Buchholterberg Samariterverein Eriz
5 Tage Ferien für Senioren	Frauenverein Unterlangenegg

Dienstleistungen	Trägerschaft
Altersnachmittag – Weihnachten Mit Theater	Frauenchor – Gruppe Eriz Frauenverein Buchholterberg- Wachseldorn
Seniorentheater	Kirchgemeinde und Frauenverein Fahrni
Seniorenturnen	Pro Senectute
Fusspflege	Frauenvereine Buchholterberg- Wachseldorn, Eriz, Ober- und Unterlangenegg, Fahrni Frauengruppe Schwarzenegg
Gemeinschaftsferienwoche 1 mal jährlich Besuchsdienstteam (Wir leiten ältere Menschen an füreinander da zu sein: Mobilere besuchen Unmobilere) Altersnachmittag	Evangelisches Gemeinschaftswerk Unterlangenegg
Stöckli – Träff Vorlesungen, Musik, Lotto	Kirchgemeinde Fahrni
Wandergruppe Oberlangenegg	Für Interessierte

Die traditionellen Angebote für das höhere Lebensalter, d.h. Altersnachmittage, Altersturnen usw., werden überall durchgeführt. Grundsätzlich können alle teilnehmen, allerdings kann der Transport gewisse Probleme bieten. Meistens werden die Transporte durch die Veranstalter übernommen oder durch Nachbarschaftshilfe gelöst. Die örtlichen Vereine insbesondere die Frauenvereine und die Kirchen engagieren sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten für die älteren Gemeindemitglieder. Wenig angeboten wird in den Bereichen Kultur (Theaterbesuche), kreative und musische Tätigkeiten.

### 3. Soll-Zustand

Bedingt durch die Siedlungsformen, Streusiedlungen, Einfamilienhäuser, Gärten und die Nähe zur Landwirtschaft sind auch die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger stark an Haus, Hof und Garten gebunden. Sie sind trotzdem bereit einen Beitrag für die ältere Generation zu leisten. Damit könnten die fehlenden Angebote eingeführt und eine Verbesserung der Lebensqualität im Sinne der Wahlfreiheit erreicht werden. Grundsätzlich kann eine grosse Palette von Dienstleistungen durch freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übernommen werden. Die lebensnotwendigen Dienste müssen professionell abgesichert werden. Das bedeutet Einbindung in das soziale Gefüge mit konkreten Aufgaben und Mitbestimmung in der Selbsthilfe. Diese Einsätze betreffen vor allem Mitfahrdienst für die Freizeit, Einkaufsbegleitung oder Hauslieferdienst, Unterstützung in der Administration des Alltages (Zahlungen usw.) aber auch Freizeit und Sportangebote wie Wanderungen, Kurse und Seniorenrat.

### 4. Massnahmen

#### 4.1. Seniorenselbsthilfe

Aktive Mitbürgerinnen und Mitbürger schliessen sich zu einer Selbsthilfegruppe zusammen. Gemeinsam organisieren sie den freiwilligen Teil der Alterspolitik in der Region.

Zuständig

**Altersbeauftragte der Gemeinden**

Frist

**mittelfristig**

#### 4.2. Seniorenrat

Der Seniorenrat ist politisch und konfessionell neutral. Er unterstützt die Gemeinden durch Vernehmlassungen zu politischen Tagesgeschäften und initiiert selber Vorstösse.

Zuständig	<b>Gemeinde</b>
Frist	<b>mittelfristig</b>

#### 4.3. Besuchs-, Begleit- und Betreuungsdienst

Im Rahmen der Zukunftswerkstatt hat sich gezeigt, dass ein Bedürfnis für den Ausbau eines Besuchs-, Begleit- und Betreuungsdienstes besteht. Ob eine Möglichkeit über die "Zytbörse Rentner helfen Rentnern" besteht, wird geprüft.

Zuständig	<b>Alterskommission</b>
Frist	<b>mittelfristig</b>

#### 4.4. Freizeifahrdienst

Es wird eine regionale, private Lösung angestrebt.

Zuständig	<b>Alterskommission</b>
Frist	<b>kurz- bis mittelfristig</b>

## 5. Umsetzungsebenen

Massnahmen	Umsetzungsebene			Bemerkung
	Region	Gemeinde- verbund	Gemeinde	
Seniorenselfthilfe	■			
Seniorenrat	■		■	
Besuchs-, Begleit- und Betreuungsbesuch	■			
Fahrdienst	■			

## VI. VERKEHR, MOBILITÄT UND INFRASTRUKTUR

### 1. Leitsätze

Die Mobilität ist ein wichtiger Teil des Lebens.

- ✓ **Die Mobilität ist gewährleistet.**
- ✓ **Die Teilnahme am sozialen Leben ist gewährleistet.**
- ✓ **Im öffentlichen wie auch im privaten Bereich befinden sich möglichst wenige Hindernisse.**
- ✓ **Es wird auf barrierefreies Bauen geachtet.**
- ✓ **Die Gemeinde setzt sich für eine gute Erschliessung unserer Region durch den öffentlichen Verkehr ein.**

### 2. Ist-Zustand

#### 2.1. Verkehr

Der Fahrplan des öffentlichen Verkehrs ist in allen Gemeinden sehr gut. Es verkehren jedoch nicht immer Niederflurbusse, was gehbehinderte Menschen vor Probleme stellt. Die Haltestellen sind meist ohne Warteraum und Sitzgelegenheiten. Der Allgemeinzustand der Strassen in unserer Region ist gut. Auch die Hoferschliessungen sind soweit abgeschlossen. Die Durchgangsstrasse in Wachfeldorn hat eine unübersichtliche Stelle im Bereich Gützischwendi und die Kreuzung Kreuzweg Unterlangenegg ist nicht optimal gestaltet. Die bestehenden Gehwege, Trottoirs, etc. werden als gut empfunden. An grösseren Strassenkreuzungen fehlen aber Fussgängerstreifen.

#### 2.2. Mobilität

In der Gemeinde Eriz bestehen Sitzbänke bei den Bushaltestellen und am Wanderweg der Zulg entlang. In den übrigen Gemeinden sind nicht genügend öffentliche Sitzbänke vorhanden. Ein Radweg besteht in der Gemeinde

Oberlangenegg (Schwand – Moos). Auch in der Gemeinde Unterlangenegg ist ein Radweg vorhanden. Dieser ist jedoch nicht durchgehend und auch nicht signalisiert. Die meisten öffentlichen Gebäude in unserer Region sind rollstuhlgängig. Bei den restlichen Bauten ist die Hilfe einer Person erforderlich. Tageskarten für die öffentlichen Verkehrsmittel werden durch die Gemeindeverwaltung angeboten. Gehwege und Trottoirs sind in der ganzen Region zum Teil bereits vorhanden oder in Planung. An den stark befahrenen Hauptstrassen fehlen zum Teil die Fussgängerstreifen. Für Menschen, welche nicht mehr selber mobil sind, besteht die Möglichkeit, den Fahrdienst des roten Kreuzes in Anspruch zu nehmen. Diese Leistung erbringt die Organisation jedoch nur für Arztbesuche oder Ähnliches. Ein Fahrdienst für die Begleitung an öffentliche Anlässe oder Feste besteht nicht.

### **2.3. Infrastruktur**

Jede Gemeinde betreibt für sich eine Gemeindeverwaltung. In Unterlangenegg ist auch die Post im gleichen Gebäude. Poststellen befinden sich nur noch in Eriz, Buchholterberg, Unterlangenegg und Wachseldorn. Buchholterberg, Fahrni und Unterlangenegg verfügen über Turn- oder Mehrzweckhallen. Die Abfälle aus der Region werden in den Gemeinden getrennt gesammelt. Jedoch hat es pro Gemeinde verschiedene Sammelstellen. Die Region verfügt über schöne Naherholungsgebiete. In den Gemeinden Eriz und Buchholterberg werden im Winter Skilifte und Langlaufloipen betrieben. Auf Anfrage werden im Eriz auch geführte Wanderungen angeboten. Die ganze Region hat verschiedene Bankschalter der Raiffeisenbank. Es befinden sich auch verschiedene Ortsagenturen von Versicherungen in den Gemeinden. In den Gemeinden Fahrni und Wachseldorn ist kein Einkaufsladen vorhanden. In den anderen Gemeinden werden die Lebensmittel durch verschiedene Läden verkauft. Auch die Käsereien bieten ihre Produkte zum Kauf an. Ebenfalls sind eine Metzgerei, gute Restaurantbetriebe und Blumenladen mit Café in der Region vorhanden. Einzig die Gemeinde Fahrni hat kein Restaurant.

### **3. Soll-Zustand**

Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungsangebote in der Region ermöglichen auch älteren und behinderten Menschen, ihre täglichen Bedürfnisse im Dorf oder der Umgebung zu stillen und am Leben in unserer Gemeinschaft teilzunehmen. Ein Grossteil der älteren Bevölkerung organisiert sich bezüglich Transport selber. Die öffentlichen Verkehrsmittel werden rege benutzt, ebenso der Fahrdienst des Roten Kreuzes. Ein Fahrdienst für den Abend, während der Nacht und für die Freizeit fehlt. In der Region ist die Infrastruktur für das tägliche Leben vorhanden. Bedingt durch die Streusiedlungen sind die Anfahrtswege lang. Aber gleichzeitig ist der Bedarf zu punktuell, um grosszügige Lösungen mit einem dichteren Netz des öffentlichen Verkehrs zu rechtfertigen. Wenn nötig, müssen neue Lösungsansätze eventuell unter Einbezug der Selbsthilfe gefunden werden

Zudem besteht die Möglichkeit via Internet einzukaufen. Es gibt aber viele ältere Menschen, die gerne selber einkaufen möchten, aber eine Begleitung benötigen. Einzelne öffentliche Gebäude sind nicht alters- und behindertengerecht zugänglich.

### **4. Massnahmen**

Die Mobilität ist ein wichtiger Teil des Lebens. Durch unterstützende Massnahmen wie:

- der Bevölkerung die Versorgung mit den Produkten für den täglichen Lebensbedarf erreichbare Einkaufsmöglichkeiten, Arzt, Post, Bank, etc. ermöglichen, damit sie so lange wie möglich in den vertrauten vier Wänden wohnen bleiben können
- die Teilnahme am sozialen Leben gewährleisten
- im öffentlichen wie auch im privaten Bereich auf möglichst wenige Hindernisse achten
- auf barrierefreies Bauen achten

- die Gemeinde sich für eine gute Erschliessung unserer Region mit öffentlichem Verkehr einsetzt

kann die Mobilität auf lange Sicht gewährleistet bleiben.

#### 4.1. Verkehr

a) An den Busverbindungen muss festgehalten werden.

Die Umstellung auf Niederflurbusse wird durch die STI-Verkehrsbetriebe in den nächsten vier Jahren umgesetzt. Die Gestaltung der Haltestellen wird durch die Gemeinden realisiert.

Zuständig	<b>Gemeinde</b>
Frist	<b>langfristig</b>

b) Das bestehende Strassennetz muss weiterhin gut unterhalten werden. Die Durchgangsstrasse in Wachseldorn, wird im Bereich Gützischwendi bei der nächsten Sanierung verbreitert. Die Kreuzung Kreuzweg Unterlangenegg wird neu gestaltet. Zumindest müssen Fussgängerstreifen angebracht werden.

Zuständig	<b>Gemeinde</b>
Frist	<b>mittelfristig</b>

#### 4.2. Mobilität

Die Gemeinden der Region erstellen öffentliche Sitzbänke und Sitzgelegenheiten an den Bushaltestellen.

Zuständig	<b>Gemeinde</b>
Frist	<b>mittelfristig</b>

Tageskarten werden regional angeboten.

Zuständig	<b>Alterskommission/Gemeinde</b>
Frist	<b>kurzfristig</b>

Gehwege und Trottoirs entlang der Hauptstrassen werden weiterhin realisiert. Fussgängerstreifen bei gefährlichen Strassenabschnitten zum Beispiel Restaurant, Schulen, Verwaltungsgebäuden, Einkaufsläden, etc. werden angebracht. Die Geschwindigkeitsbegrenzung bei den Durchgangsstrassen wird überprüft und angepasst.

Zuständig	<b>Gemeinde</b>
Frist	<b>permanent</b>

### **4.3. Infrastruktur**

Die verschiedenen Abfälle, Glas, Blech, Öl, etc. können in der jeweiligen Gemeinde an einer zentralen Sammelstelle abgegeben werden

Zuständig	<b>Gemeinde</b>
Frist	<b>kurzfristig</b>

## 5. Umsetzungsebenen

Massnahmen	Umsetzungsebene			Bemerkung
	Region	Gemeinde- verbund	Gemeinde	
<b>Verkehr</b>				
Busverbindungen	■		■	
Strassennetz	■		■	
<b>Mobilität</b>				
Öffentliche Sitzbänke und Sitzgelegenheiten			■	
Tageskarten			■	
Gehwege und Trottoirs sowie Fussgängerstreifen realisieren			■	
<b>Infrastruktur</b>				
Sammelstelle für Abfälle			■	

## VII. ALLE MASSNAHMEN AUF EINEN BLICK

### 1. Wohnen im Alter

Angebot / Inhalt	Zuständig	Frist	Seite
Überwachung des Bedarfs an Pflegeplätzen	Gemeinde/Alterskommission	permanent	20
Wohnraum für Ältere / betreuter Wohnraum	Gemeinde, respektive Bauverwaltung	permanent	20
Beratungen bei Wohnungsanpassungen	Region/Gemeinde	mittelfristig	21
Alters- und Pflegeheimplätze	Gemeinde	mittel-/langfristig	21
Private Pflegeplätze	Gemeinde	kurz- und mittelfristig	21

### 2. Gesundheit und Spitex

Angebot / Inhalt	Zuständig	Frist	Seite
Mahlzeitendienst	Gemeinde/Alterskommission	mittelfristig	28
Spitex Nachtdienst / Regionalisierung	Spitex-Verein	kurzfristig	28
Informationsstelle	Spitex-Verein	kurzfristig	29
Fahrdienst	Gemeinde/Alterskommission	kurzfristig	29

### 3. Sicherheit im Alter

Angebot / Inhalt	Zuständig	Frist	Seite
Altersvorsorge	Gemeinde	permanent	36
Ombudsstelle	Alterskommission	kurzfristig	36
Vertrauen in die Behörde - Verhaltens Erläuterungen	Alterskommission	mittelfristig	36
Unorte	Alterskommission	langfristig	37

### 4. Aktive Lebensgestaltung und Solidarität

Angebot / Inhalt	Zuständig	Frist	Seite
Senioren Selbsthilfe	Altersbeauftragte der Gemeinden	mittelfristig	41
Seniorenrat	Gemeinde	mittelfristig	42
Besuchs-, Begleit- und Betreuungsdienst	Alterskommission	mittelfristig	42
Fahrdienst	Alterskommission	kurz- bis mittelfristig	42

## 5. Verkehr, Mobilität und Infrastruktur

Angebot / Inhalt	Zuständig	Frist	Seite
<b>Verkehr</b>			
Busverbindungen	Gemeinde	langfristig	47
Strassennetz – bestehendes	Gemeinde	mittelfristig	47
<b>Mobilität</b>			
Sitzbänke	Gemeinde	mittelfristig	47
Veloweg	Gemeinde Unterlangenegg	kurzfristig	48
Tages-GA-Abonnemente	Alterskommission/Gemeinde	kurzfristig	48
Gehwege und Trottoirs	Gemeinde	permanent	48
<b>Infrastruktur</b>			
Sammelstelle Abfälle	Gemeinde	kurzfristig	48

## VIII. ANHANG

### 1. Arbeitsgruppen

#### **Wohnen im Alter**

Rosmarie Liechti ,Vorsitz, Schwarzenegg

Gaby Stettler, Schwarzenegg

Barbara Zaugg, Fahrni

Ruth Staub, Süderen

Hansruedi Stauffer, Unterlangenegg

Luise Wiedmer, Heimenschwand

#### **Gesundheit und Spitex**

Astrid Fahrni, Vorsitz, Eriz

Tim Benham, Heimenschwand

Therese Fahrni, Unterlangenegg

Hans Gasser, Fahrni

Karin Klopfenstein, Schwarzenegg

#### **Sicherheit im Alter**

Sylvia Zbinden-Schärz, Vorsitz, Fahrni

Stefan Zehr, Schwarzenegg

Ursula Stettler, Schwarzenegg

Margret Gerber, Süderen

Heidi Hadorn, Fahrni

### **Aktive Lebensgestaltung**

Anni Dummermuth, Vorsitz; Unterlangenegg

Vreni Eicher, Eriz

Trudi Stucki, Heimenschwand

Rosmarie Rügsegger, Süderen

Susanne Bolongnesi, Unterlangenegg

Verena Brötie, Schwarzenegg

### **Verkehr, Mobilität, Infrastruktur**

Beat Imhof, Vorsitz, Wachsedorn

Beat Messerli, Fahrni

Bernhard Kupferschmied, Heimenschwand

Ruth Kropf, Schwarzenegg

Fritz Moser, Wachsedorn



### 3. Zusammenfassung Zukunftswerkstatt in Unterlangenegg

Kritikphase	wie oft	rote Punkte	Phantasiephase	wie oft	rote Punkte
<b>Gesundheit und Spitex</b>			<b>Gesundheit und Spitex</b>		
Spitex zu teuer	xxx	xxx	Besuchsdienst aufbauen evtl. mit Kirche	xx	xxx
Keine Fusionen der Spitex			Ferienplätze einrichten		
SA + So keine Betreuung vorhanden			Fusspflege aufbauen		
Zusammenschlüsse sind zu teuer			Nachbarschaftshilfe+Freiwilligenhilfe fördern		xxxxx
Praxisöffnungszeiten Ärzte während Ferien nicht gut			Mehr Zeit für die Betreuung, Gespräche und Vertrauensförderung		xxxxxxxx
Stadt – Land = 2 Paar Schuhe			Fahrerinnen ehrenamtlich		
Keine Diskriminierung von Patienten!			Mahlzeitendienst aufbauen		xxx
			Nachtbetreuung aufbauen		x
			Für Sterbebegleitung günstigeres Angebot aufbauen mit eigener Organisation		

Kritikphase	wie oft	rote Punkte	Phantasiephase	wie oft	rote Punkte
<b>Gesundheit und Spitex</b>			<b>Gesundheit und Spitex</b>		
			Bessere Zusammenarbeit Spitex und Ärzte bei Abwesenheit der Ärzte		xxx
			Soziale Integration mit Familienangehörigen und Nachbarn fördern		x
			Aufbau eines Entlastungsdienstes		x
			Fahrdienst für Arzt + Therapie einrichten		x
			Mittagstisch aufbauen		xx
			Gesprächspartner vermitteln		x
			Anlaufstelle schaffen		
			Bessere Infos über Altersfragen + Organisationen		xxx
		Mit Spitex-Leistungen zufrieden	xxx		

Kritikphase	wie oft	rote Punkte	Phantasiephase	wie oft	rote Punkte
<b>Animation</b> Wenig Eigeninitiative Fehlende Mobilität (sich melden) Wenig Informationen vorhanden Keine Konzerte mehr in der Kirche, seitdem die Kirchgemeinde Miete verlangt	x		<b>Animation</b> Altersnachmittage durchführen Altersturnen für Männer und Frauen Altersturnen sollte besser besucht werden Senioren für Senioren. Vermittlung von gegenseitiger Hilfe, Drehscheibe Ausflüge auf privater Basis Ausflüge mit der jüngeren Generation Kochschule für Ältere Seniorenessen mit Unterhaltung Computerkurse, Internet, Handy: Alt+Jung Walking für Jüngere und Ältere Mittagstisch: 4x im Jahr oder wöchentlich		 x  xxxxxxx     x xxxxxx xx  x xxx

Kritikphase	wie oft	rote Punkte	Phantasiephase	wie oft	rote Punkte		
Animation			<b>Animation</b>				
			Lotto, Spielen, Jassen, Fussball				
			Theatergruppe			x	
			Tanzen, Vorlesen, Musik, Singen				
			Wandergruppe			x	x
			Mehr Unterhaltung				x
			Tandem-Flüge				
			Gesprächsrunde („Kaffechränzli“)				
			Grosselternstage in der Schule				
			Theatergruppe				
			Spielgruppen gründen				xx
			Zusammen musizieren mit einfachen Instrumenten				x
			Zusammen handarbeiten				
			Geführte Alterswanderungen				x
Malkurse		x					

Kritikphase	wie oft	rote Punkte	Phantasiephase	wie oft	rote Punkte
<b>Animation</b>			<b>Animation</b> Mit Jungen Pilz sammeln Anlaufstelle, Koordinationsstelle Aufmuntern zu mehr Aktivität Bereitschaft einander zu helfen: Jung+Alt Gegenseitige Anteilnahme		xxxxxxx     x
<b>Wohnen</b>  Fehlendes Alters- und Pflegeheim  Umzug in kleinere Wohnung nicht erwünscht  Vorschriften, Gesetze und Finanzen fehlen		x	<b>Wohnen</b>  Betreute Alterswohnungen (Schulhäuser)  Betreute Alterswohnungen, rollstuhlgängig, zentral im Dorf (Gebiet Bären), 2 – 2 1/2 Zimmer, mit Bus, Garten und Tieren(Hühner, Kaninchen, Katzen), schöne Aussicht sowie Dienstleistungen  Betreute WG		xx  xxxxxxxxx   xx

Kritikphase	wie oft	rote Punkte	Phantasiephase	wie oft	rote Punkte
<b>Wohnen</b>			<b>Wohnen</b>		
Nicht mehr möglich zu Hause zu bleiben, da niemand mehr da ist zum Helfen oder wegen Platzmangel		x	Wohn- und Pflegeheim in Planung für 39 Personen und Demenzabteilung		xxx
Rollstuhlgängige Alterswohnungen fehlen			Altersheim auf dem Bärenplatz	x	
Bei Wegzug würde ich meine Umgebung vermissen		xx	Wohnen zu Hause fördern mit Krankenmobilen		xxxx
Man weiss nicht, wo man sich anmelden soll		xxx	Am Liebsten zu Hause mit Unterstützung der Jungen, Stöckliprinzip		xxxxx
Sofortiger Pflegeplatz fehlt, wenn Partner stirbt			Gute Einkaufsmöglichkeiten fördern, um lange in der eigenen Wohnung zu sein		xxxxxxxxxxxx
			Zu Hause leben mit Unterstützung von Nachbarn, Spitex, Hauslieferdienst		xxxx
			Alters- und Pflegeheim mit guter Tagesstruktur, Einzelzimmer und Tierhaltung: Hühner, Meerschweinchen, Hund, Kanarienvogel	x	xx

Kritikphase	wie oft	rote Punkte	Phantasiephase	wie oft	rote Punkte
<b>Wohnen</b>			<b>Wohnen</b>		
			WG auf der „Schwarzenegg“		
			Bessere Koordination der Angebote		
			Sich frühzeitig übers Wohnen Gedanken machen		
			Sponsoring aus der Wirtschaft		
Verkehr + Infrastruktur			Verkehr + Infrastruktur		
Zu wenige rollstuhlgängige WC			Sitzbänkli bei Haltestellen (Kreuzung)		xxxxxxxxxxx
Zu wenig Sitzbänkli		xx	Strassenverbreiterungen bei unübersichtlichen Stellen (Wachseldorn) Süderen		xxx
Keine öffentliche Toilette		xx	Privater Taxidienst		
Kein Tea Room		xxx	Kostengünstiger Fahrdienst		
Schlechte Busverbindungen		x	WC beim Bärenplatz + Gemeindehaus	x	xxxxx
Trottoir + Fahrradstreifen fehlen oft	x	xx	Gut zugängliche öffentliche WC-Anlagen		xxx



Kritikphase	wie oft	rote Punkte	Phantasiephase	wie oft	rote Punkte
<b>Verkehr + Infrastruktur</b>			<b>Verkehr + Infrastruktur</b>		
			Team Rom beim alten Feuerwehrmagazin in Fahrni		
			Coiffeur		
			Mut, zu öffentlichen Institutionen zu gelangen! Mehr Selbst- und Eigenverantwortung		xxx
<b>Sicherheit im Alter</b>			<b>Sicherheit im Alter</b>		
Steuern und Krankenkassen sind zu teuer		xxxxxxx	Fond zum Beispiel Spitex, kirchliche Hilfskasse, Pro Senectute		
Was wir verdient haben, wird uns nun alles genommen		x	Anrechnung von AHV, EL + Hilflosenentschädigung auch bei privater Betreuung		xxx
Fühle mich unsicher in der Stadt, da Hektik auf den Strassen			Solange wie möglich für sich selber sorgen können		xxxxxxx
Kein Polizeiposten im Dorf			Notrufarmbänder propagieren		
Zu wenig Lampen beim Trottoir			Einheitskrankenkasse		xxxxxxxxxxx
Zu glatte Trottoir im Winter			Spitex-Fond für Härtefälle		xxx
			Treuhanddienst einrichten		xxxxxxx

Kritikphase	wie oft	rote Punkte	Phantasiephase	wie oft	rote Punkte
<b>Sicherheit Alter</b>			<b>Sicherheit im Alter</b> Mehr Lampen, die funktionieren Bessere Schneeräumung Umbau Kirchgemeindehaus Fussgängerstreifen An Geländer und öffentlichen. Anlagen: Handläufe		x x  xxxxxx
<b>Information und Koordination</b>			<b>Information und Koordination</b> Anlaufstelle schaffen Bessere Infos über Altersfragen und Organisationen Koordinationsstelle einrichten Bessere Koordination der Angebote		xxx

## 4. Sitzung Fokusgruppe Altersleitbild Rechtes Zulgtal

Montag, 12. Dezember 2005, 19.00 – 21.15 Uhr, Sitzungszimmer  
Gemeindeverwaltung Buchholterberg

Anwesend: Samuel Gugger, Heimenschwand; Christian Aeschlimann, Eriz;  
Jakob Caflisch, Eriz; Marianne Wanzenried, Eriz; Annemarie  
Liechti, Unterlangenegg; Rösli Feuz, Heimenschwand; Elisabeth  
Gnädinger, Schwarzenegg; Hansruedi Scheuner, Schwarzenegg

Ursula Knecht-Imhof, Peter Schütz, Astrid Fahrni

---

Ursula Knecht begrüsst die Anwesenden und erklärt, wie die Einladungen zu stande gekommen sind.

Peter Schütz erklärt den Ablauf und die Hintergründe für das Fokusgruppeninterview. Nach einer Vorstellungsrunde wird mit den von den Arbeitsgruppen verfassten Fragen gestartet.

---

### Frage 1

Für ältere Menschen heisst Leben zu einem guten Teil Wohnen. So lange wie möglich zu Hause bleiben, ist ein grosser Wunsch. Dazu braucht es altersgerechten Wohnraum.

- Was bedeutet für Sie wohnen im Alter?
- Können Sie sich alternative Wohnformen vorstellen, wenn ja welche?

### **Was bedeutet für Sie wohnen im Alter? Wie möchten Sie im Alter wohnen**

- Möglichst lange in eigener Wohnung und dazu auf Betrieb aktiv sein, zusammen mit Frau
- Solange wie möglich in gewohnter Umgebung, auch wenn Hilfe nötig ist!
- Zu Hause bleiben, selbständig bleiben, Kontakte haben, Besuche haben
- Sicher Wunsch von allen, möglichst lang zu Hause bleiben. Nachbarschaftshilfe sollte dazu aber wieder reaktiviert werden bzw. sollte wieder besser funktionieren.
- So lange wie möglich in eigenen vier Wänden, vielleicht wäre aber auch ein Umzug möglich. Nachkommen sollen nicht zu mir schauen müssen, will ihnen nicht zur Last fallen.
- Möglichst lang zu Hause und aktiv sein können. Altersheim ist Todesurteil. Wenn es dort lustig wäre und man dort auch noch aktiv sein könnte, wäre Altersheim schon ok.
- Nachbarschaftshilfe ist wichtig. So lange wie möglich in eigenen 4 Wänden und mobil bleiben

- Eigene 4 Wände, könnte mir aber auch WG vorstellen in gewohnter Umgebung, möchte niemandem zur Last fallen, bei Pflegebedarf halt in ein Heim zügel. Umzug nach Steffisburg möglich, wenn Mobilität nachlässt. Vereinsamung ist beiderorts möglich im Altersheim und zu Hause.

### **Können Sie sich alternative Wohnformen vorstellen, wenn ja welche?**

- Zwischenstation zwischen zu Hause und Altersheim -> Alters-WG. Wäre vorstellbar in gewohnter Umgebung. Wäre aber auch Kontaktmöglichkeit
- Alters-WG ist super
- Männer-WG und Frauen-WG! Braucht genügend Platz für Rückzug und eigene Zeit. Müsste organisiert und geführt sein, damit nicht alle befehlen.
- Altersheime, wie sie heute bestehen, sind in 20 Jahren nicht mehr finanzierbar. Braucht neue Formen, kleiner Heime oder WG
- Viele Leute stellen sich eine WG zu einfach vor. Wer 70/80 Jahre die gleichen Mödeli hatte, kann nicht einfach umstellen. Wichtiger wäre Hilfe von Aussen und Nachbarschaftshilfe. Das Altersheim in Schangnau ist für mich ein positives Paradebeispiel.
- WG muss geführt sein durch „Heim“leitung
- Oder die WG wird von Personen gegründet, die sich kennen und das von sich aus machen.
- Ein Haus mit mehreren 2-Zimmerwohnungen und die Bewohner helfen sich gegenseitig, da jüngere Alte und ältere Alte dort wohnen. Hausgemeinschaften wäre auch Möglichkeit. Können auch junge Familien darin wohnen, 2-Generationen-Familienhäuser.

### **Frage 2**

Von den über 80jährigen leben immer noch ca.  $\frac{2}{3}$  zu Hause. Sie brauchen zum Teil pflegerische Unterstützung und Betreuung.

In grösseren Spitex-Organisationen gibt es eine zuständige Person für Prävention. Diese besucht die älteren Einwohner und Einwohnerinnen in ihrem Gebiet gestützt auf die Jahrgängerliste der Gemeinde, egal ob die entsprechende Person bereits vom Spitex betreut wird. Die Präventionsfachperson hat so Einblick in Haushaltungen bevor ein Notfall vorliegt und kann entsprechende Massnahmen gemeinsam mit den Betroffenen einleiten. Solche Projekte laufen europaweit und werden oder wurden wissenschaftlich begleitet. Es ist erwiesen, dass damit Heimeintritte aufgeschoben werden können.

Die entsprechenden Lohnkosten können aber nicht über den Lastenverteiler mit dem Kanton abgerechnet werden und müssen direkt von der beteiligten Gemeinde bezahlt werden.

- Wie beurteilen Sie den Nutzen der präventiven Hausbesuche und wer soll bezahlen? Können Sie sich eine angepasste Form für Ihre Region vorstellen, wie sähe die aus?

**Wie beurteilen Sie den Nutzen der präventiven Hausbesuche und wer soll bezahlen? Können Sie sich eine angepasste Form für Ihre Region vorstellen, wie sähe die aus?**

- Überrascht, dass doch noch  $\frac{2}{3}$  zu Hause leben
- Präventivbesuch wäre fast eher für betreuende Angehörige sinnvoll. Fachperson könnte dann auch heiklere Themen ansprechen. Wäre für sie als BetreuerIn gute Ansprechperson und Unterstützung.
- Präventivbesuch hätte sicher einen grossen Nutzen, sei es für Betreuer und auch Alte selber. Zahler: sollte Kanton in Lastenverteiler aufnehmen, da durch Prävention Gesundheitskosten gesenkt werden können. Ausführung: Spitex.
- Nutzen ist richtig. Könnte vielleicht auch sonst jemand sein, müsste nicht Fachperson sein. Die Leute dürfen aber nicht mit Druck umerzogen werden oder ihnen neue Lebensgewohnheiten aufgedrückt werden. Zahlen sollte Kanton, auch für die freiwillige Hilfe und für die Prävention.
- Müssten nicht ausgebildete Akademiker sein, gäbe sicher fähige Privatpersonen.
- Kosten sind mit Professionalisierungen explodiert, Nachbarschaftshilfe wäre günstiger.

Herr Schütz informiert, dass Geld nur gespart wird, wenn geschultes Personal die Präventivbesuche macht. Ein präventiver Hausbesuch muss passieren bevor ein schlimmer Fall entsteht.

- Hier zeigt sich vermutlich eine Differenz zwischen Stadt und Land. Präventionsmassnahmen sind auf dem Land vielleicht fast schwieriger umzusetzen.
- Ältere Leute müssen diese Person akzeptieren, sonst funktioniert es nicht.
- Gefahr besteht, dass es dort wo es nötig wäre, Türe nicht geöffnet wird.
- Vertrauensperson aus Gemeinde bringt mehr, als geschulter Fremder. Die Gemeinden müssten vielleicht zusammen 3-4 Personen bestimmen, die diese Besuche machen.
- Altersbesuche von Frauengruppen haben gut funktioniert.
- Sollte jemand sein, der Auge dafür hat, wo Probleme entstehen könnten. Präventionsbesuche wären aber gut.
- Müsste wirklich jemand sein, der darauf geschult ist. Idee gut.
- Bisher schreitet die Gemeinde erst ein, wenn es zu spät ist. GR-Mitglied mit Ressort Soziales kann solche Besuche nicht machen. Braucht jemand anderes, aber wer?

### Frage 3

#### Sicherheit

- Was erleben Sie zum Thema Sicherheit im Alter in Ihrem Umfeld? (Politik, Geschäft, Restaurant usw.) Äussern sich Ihre Gäste, Kundschaft, Familie usw. zu diesem Thema?
- Wo sehen Sie Ansätze und/oder Massnahmen um der Sicherheit im Alter noch gerechter zu werden?

#### **Was erleben Sie zum Thema Sicherheit im Alter in Ihrem Umfeld? (Politik, Geschäft, Restaurant usw.) Äussern sich Ihre Gäste, Kundschaft, Familie usw. zu diesem Thema?**

- Leute fühlen sich hier in unserer Gegend noch relativ sicher, gibt hier nicht Schlägereien, Überfälle etc. Wenn etwas passiert, kommt Unsicherheit aber schnell, wenn nichts passiert ist alles ok.
- In unserer Region ist vielleicht eher die Angst betreffend finanzieller Sicherheit da. Die Leute wollen nicht zum Fürsorgefall werden.
- Landwirte haben halt keine PK, Gewerbler vielfach auch nicht, oder hatten früher kein Geld dafür.
- Die, die das Gefühl haben, das Geld reiche ihnen bis zum Tod, mussten dann beim Heimeintritt aber feststellen, dass das Geld schwindet. Den Leuten müsste vermittelt werden, dass sie nicht verhungern, dass immer wer schaut.
- Ansonsten könnte betreffend Sicherheit Glatteis auf Strassen und Trottoirs ein Thema sein.
- In unserer Region besteht ein recht gutes Sicherheitsgefühl. Aber mag ich mit der Weiterentwicklung, vor allem im technischen Bereich Schritt halten?
- Die Buchhaltung selber erledigen kann Problem bringen.
- Telefonkabinen sind schon kompliziert.
- Einerseits haben die Leute Angst das Geld werde ihnen gestohlen, trotzdem holen sie es bar auf der Bank, um es dann zur Post zu bringen, wollen es aber in der Hand haben.

#### **Wo sehen Sie Ansätze und/oder Massnahmen um der Sicherheit im Alter noch gerechter zu werden?**

- Vertrauensperson zur Verfügung stellen, die individuell die Person betreut und Ängste nimmt.
- Bei Altersnachmittag könnte Gemeindebehörde mehr informieren.
- Sogenannte „Stöckli-Kurse“ mit entsprechenden Themen, die durchgenommen werden, z. B. Handykurs.
- Fachpersonen, die zu entsprechenden Themen am Altersnachmittag referieren. Altersnachmittage wären in diesem Bereich ausbaubar.
- Wie soll Behörde sich verhalten, nebst mehr Information?
- Praktische Beispiele liefern, die die Leute glauben und nachvollziehen können.
- Informationen am Altersnachmittag.

**Könnt ihr euch vorstellen, dass es pro Gemeinde eine benannte Vertrauensperson gibt?**

- Müsste ein bis drei Personen geben.
- Nicht für alle Fälle geeignet.

**Gibt es Unorte, wo Leute nicht gern durchgehen?**

- Thun
- Gehen halt gar nicht mehr weg, wenn sie sich nicht sicher fühlen.
- Unsicherheit, wie ist Weg, den ich gehen muss, wo könnte ich stolpern.

**Frage 4**

Vieles ist von der Infrastruktur abhängig, d.h. wie und wo kann ich meinen täglichen Bedarf einkaufen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.

- Können wir die Nachbarschaftshilfe unterstützen und fördern?
- Wie können wir die Mobilität fördern, wenn der öffentliche Verkehr keine Lösung bieten kann (zum Beispiel Fahrdienst für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben)?
- Sehen Sie andere Möglichkeiten?

**Können wir die Nachbarschaftshilfe unterstützen und fördern? Wie können wir die Mobilität fördern, wenn der öffentliche Verkehr keine Lösung bieten kann (zum Beispiel Fahrdienst für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben)? Sehen Sie andere Möglichkeiten?**

- Schwergewichtiges Thema. Wenn Nachbarschaftshilfe besser funktionieren würde, wäre vieles einfacher. Erwachsenen Personen die Nachbarschaftshilfe beizubringen ist schwierig. Jeder denkt der andere soll helfen.
- Arztfahrten, Notrufknöpfe etc. sollte vermehrt von Nachbarn für ein „Trinkgeld“ übernommen werden.
- Bei jüngeren Ehegatten sind oftmals beide erwerbstätig, haben gar nicht Zeit um Nachbarschaftshilfe zu leisten.
- Gibt aber auch jüngere Alte, die Zeit hätten oder helfen könnten.
- Oder Frührentner
- Es stellt sich auch immer wieder die Frage, ob bei den hiesigen Verkaufsstellen die Nachfolge geregelt ist. Vereine bieten kulturelles Programm, müsste unterstützt werden.
- Ich übe Nachbarschaftshilfe aus, frage mich nur, wer es dann bei mir macht.
- Fahrdienste funktionieren bei uns nicht schlecht.
- Fahrbörse einrichten

**Könnt ihr euch vorstellen, eine Seniorengruppe einzurichten, die anderen hilft und begleitet?**

- Sollten aber auch Jüngere mithelfen können. Was wäre, wenn Nachbarschaftshilfe nicht mehr nur ehrenamtlich, sondern leicht entschädigt wäre.
- Stört mich, dass für alles bezahlt werden muss! Wo bleibt Solidarität?
- Preis für Ehrenamtlichkeit einführen.

**Frage 5**

Netzwerke für Betreuung und Pflege setzen eine enge Zusammenarbeit der einzelnen Anbieter voraus.

- Können Sie sich vorstellen, wie diese Koordination geschieht, in welchen Gefässen (Konferenz, Koordinationsstelle usw.) oder durch welche Stellen?
- Sind Fusionen die Lösung (zum Beispiel Spitex-Organisationen)?

**Können Sie sich vorstellen, wie diese Koordination geschieht, in welchen Gefässen (Konferenz, Koordinationsstelle usw.) oder durch welche Stellen? Fusionen die Lösung (zum Beispiel Spitex-Organisationen)?**

- Spitex sollte im Rechten Zulgtal bleiben.
- Zusammenarbeit ja, aber in der Region. Nicht mit der Stadt.
- Zusammenschlüsse bringen bei uns auch topographische und geographische Probleme.

**Wie sieht es betreffend einer Alterskonferenz in der Region aus und bei der Spitex?**

- Altersleitbild sollte regional umgesetzt werden. Auch die Erarbeitung der Lösungen. Sorgen bereiten die Sachen, die nicht mehr durch unserer Spitex angeboten werden können
- Bei grösseren Zusammenschlüssen geht Vertrauen verloren.

Fazit: - Koordination / Umsetzung gemeinsam  
- Spitex lieber nicht grösser werden. Vielleicht bei einzelnen Gebieten (Nachtdienst), könnte es Zusammenarbeit geben. Andererseits braucht es zum Beispiel Nachtdienst, wenn wir zu Hause bleiben wollen.

## Frage 6

Mir liegt noch besonders am Herzen...

### ***Mir liegt noch besonders am Herzen...***

- Viele, die zu Hause ältere Leute/Angehörige betreuen und pflegen werden manchmal verbraucht -> Entlastung ist nötig, dafür könnte Heimeintritt verzögert werden. Niemand soll alleine gelassen werden.
- Wenn alte Leute alleine sind, sich Zeit für sie nehmen. Pflegende Angehörige müssen entlastet und deren Arbeit anerkannt werden.
- Öffentlicher Verkehr nicht weiter abbauen.
- Ich weiss, dass es verschiedene Strukturen und Möglichkeiten gibt.
- Ich hoffe, dass ich gesund bleibe und das alles nicht brauche.
- Den Leuten muss bewusst werden, dass sie möglichst früh beginnen müssen, Leistungen zu erbringen, wenn es ihnen im Alter gut gehen soll.
- ...dass ich möglichst lange betreut zu Hause bleiben kann.
- ...dass ich von dem, was im Altersleitbild gemacht wird, profitieren kann.